85. Jahrgang Donnerstag, 23. Januar 2020 Nr. 4

Neumünster-Post
Lokalzeitung für Riesbach und die Altstadt

Züriberg

Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

GZA/PP-A 8048 Zürich, Post CH AG

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, www.lokalinfo.ch

So könnte der Ueberlandpark in Schwamendingen aussehen, wenn das Volk das zusätzliche Geld an der Urne bewilligt. *Visualisierung: Tom Schmid-KuH*

Ueberlandpark: Zusatzbedürfnisse verursachen mehr Kosten

Grün Stadt Zürich führte mit Schwamendinger Institutionen ein Dialogverfahren durch. Dabei wurde unter anderem der Wunsch geäussert, dass es im Ueberlandpark auf der Einhausung Schwamendingen zwei Spielplätze sowie einen zentralen Platz mit Pavillon und WC-Anlagen braucht. Zudem wünschen sich die Quartierbewohner mehr schattenspendende Bäume. Grün Stadt Zürich integriert die Anforderungen aus den Dialogverfahren in die «Ausschreibung Spielplatzplaner». Die Submission erfolgt im Frühling. Juriert wird vor den Sommerferien. Für diese und weitere Zusatzbedürfnisse kommen Mehrkosten auf die Stadt Zürich zu. «Es entstehen Kosten in der Höhe von mehreren Millionen Franken», schätzt das städtische Tiefbauamt. Genau könne man den Betrag noch nicht beziffern, denn zurzeit würden weitere Bedürfnisse der städtischen Werke gesammelt – und auch die Resultate des laufenden Dialogverfahrens, die wohl den grössten Teil ausmachen würden, seien ausstehend. «Beides fliesst dann in die Kreditweisung des Stadtrats. Nachdem dieser sie bewilligt hat, können wir Genaueres sagen.» Eine Volksabstimmung sei für Herbst vorgesehen. (pm.)

Artikel Seite 4

Die ZSC Lions bauen sich einen Eishockeytempel

Das Datum, an dem die ZSC Lions ihr Revier im Hallenstadion verlassen, rückt näher. Denn die neue Eishockey-Arena nimmt Form an.

Wer in Altstetten in Richtung Bern fährt, bemerkt sie von Weitem. Die charakteristischen Fassaden aus Beton, vermischt mit Weisszement. Sie geben dem Bau der ZSC-Lions-Arena die Aura eines ägyptischen Tempels. Zeit für einen Ortstermin für den «Züriberg». Bruno Vollmer, seitens der ZSC-Lions-Organisation verantwortlich für den Stadionneubau, erklärt, man sei auf Kurs. «Die Eröffnung des Stadions im August 2022 ist fix», so der ehemalige Captain der ZSC Lions. Die Swiss Life Arena wird Platz für 12 000 Fans bieten.

Kein Thema mehr sind die Sicherheitsbedenken der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) bei den benachbarten Baracken wegen der Baustelle. Diese sind seit einigen Monaten von Besetzern in Beschlag genommen worden. «Derzeit besteht kein Sicherheitsrisiko auf dem Juch-Areal», so eine Sprecherin des Sozialdepartements auf Anfrage. (ls.)

Fotoreportage Seite 9

Die Charakteristik des neuen Eishockeystadions wird geprägt durch die Fassade mit vier 7,5 Tonnen schweren ZSC-Lions-Logos. *Foto: db.*

Planespotter fühlen sich dank WEF im Hoch

Sie reisen über lange Distanzen an, nicht nur die Teilnehmer des World Economic Forums (WEF), sondern auch die Planespotter.

Grosser Einsatz ist am WEF nicht nur von den Sicherheitsleuten gefragt. Auch Fotografen aus ganz Europa beobachten den Flughafen mit Argusaugen, denn Planespotter haben lange auf die Gelegenheit gewartet, um zum Beispiel die «Air Force One», das Flugzeug des US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump, vor die Linse zu bekommen. Warum Planespotter das tun? Antworten auf

Seite 5

Das Flugfeld des Flughafens fest im Blick: Planespotter lieben das World Economic Forum (WEF). *Foto: R. Suter*

Stadt will Römerhof umgestalten

Die Anwohnerinnen und Anwohner des Römerhofs müssen sich auf eine Baustelle einstellen. Die Stadt will die Haltestellen hindernisfrei gestalten und muss diejenige in der Asylstrasse verschieben. Gleise, Strasse und Leitungen werden erneuert. Der Bereich vor der Dolderbahn wird als Begegnungszone gestaltet. Der Bau startet diesen Herbst und dauert bis Herbst 2021. Die Baustelle am Römerhof ist aber nur eines von über 100 Projekten, welche das Tiefbauamt 2020 anpackt. Wie es an der Jahresmedienkonferenz hiess, wird ab Frühling bis Ende Jahr an der Universitätsstrasse die Haltestelle ETH/Universitätsspital vergrössert und hindernisfrei ausgebaut. Ausserdem sind beidseitige Velostreifen geplant. (pw.)

Seite 6

Albisgüetli – das SVP-Treffen

Im Albisgüetli haben sich wie jedes Jahr wieder prominente und weniger bekannte SVP-Politiker getroffen. Die gepfefferte Hauptrede hielt SVP-Urgestein Christoph Blocher, der die Albisgüetli-Tagung ja auch ins Leben gerufen hat. *Seite 2*

Rosengarten – das Podium

1,1 Milliarden Franken wird der Tunnel mindestens kosten. Am 9. Februar haben die Stimmberechtigten des Kantons das letzte Wort. An einer Podiumsveranstaltung warfen Befürworter und Gegner ihre Argumente in den Ring. *Seite 4*

Kirchenpräsidium – das Podium

Es kann nur eine bzw. einen geben: Am grossen Podium rund um die Wahl des stadtzürcherischen Präsidiums der reformierten Kirche (zweiter Wahlgang) ging es zwischen Annelies Hegnauer und Res Peter ums Ganze. *Seite 6*

Pure Lebensfreude auf der Bühne: «Mother Africa». *Foto: zvg.*

Mitreissende Rhythmen bei «Mother Africa»

«Mother Africa» ist eine Reise durch einen einzigartigen Kontinent. Die Künstlerinnen und Künstler nehmen das Publikum mit in die südafrikanische Township Khayelitsha.

«Circus Mother Africa» ist zurück und macht halt in Zürich. Mit neuen spektakulären Showacts, kraftvoller Musik und leidenschaftlichen Tänzen sorgen die ausschliesslich afrikanischen Künstler für hundert Prozent Lebensfreude. Afrikanische Künstler bieten zwei Stunden beste Unterhaltung und zeigen artistische Höchstleistungen und die kulturelle Vielfalt Afrikas. (pd.)

30. Jan. bis 9. Feb. Di. bis Sa. jeweils 19.30 Uhr. So. 14 Uhr. Halle 622, Therese-Giehse-Strasse 10, 8050 Zürich. Tickets: www.mother-africa.ch oder www.ticketcorner.ch

Verlosung

Wir verlosen 5×2 Gutscheine, die für eine Vorstellung Ihrer Wahl eingelöst werden können. Schicken Sie ein Mail bis spätestens 27. Januar mit dem Betreff «Mother Africa» an folgende Adresse:

lokalinfo@lokalinfo.ch

Keine Korrespondenz über den Wettbewerb. Rechtsweg ausgeschlossen.

SVP-Prominenz traf sich im Albisgüetli

Die Blicke waren nach Zürich gerichtet: Im Mittelpunkt der Albisgüetli-Tagung der SVP stand Christoph Blocher.

Yannik Schenkel

Gleich eine Woche nach seiner Wahl hatte Benjamin Fischer seinen ersten grossen Auftritt als Präsident der Zürcher SVP. Vor 1250 Personen hielt er vergangenen Freitag die Begrüssungsrede an der Albisgüetli-Tagung. Entsprechend gross war der Medienrummel um den 28-Jährigen. Bei seiner Rede sprach er von der Wichtigkeit der politischen Auseinandersetzung: «Es gehört zum Geist des Albisgüetli, zuzuhören.» Deshalb lädt die SVP traditionell die aktuelle Bundespräsidentin oder den Bundespräsidenten als Gastredner ein. Doch Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga (SP) war verhindert. Mit ihrem SP-Parteikollegen und alt Nationalrat Corrado Pardini fand die SVP aber einen guten Ersatz. Höhepunkt war wie jedes Jahr aber die Rede von alt Bundesrat Christoph Blocher, der die frisch gewählten Parlamentarier auf der Parlaments-Website analysierte. Blocher witzelte über die angegebenen Berufsbezeichnungen wie «Student», «Sozialunternehmer» oder «Gewerkschafterin».

Auch ohne SP-Bundesrätin Sommaruga war im Albisgüetli viel Prominenz aus Bundesbern anzutreffen: etwa der Bundesrat Ueli Maurer, der abtretende SVP-Parteipräsident Albert Rösti oder die Nationalräte Andreas Glarner, Mauro Tuena und Magdalena Martullo-Blocher.

Höhepunkt des Abends: SVP-Doyen Christoph Blocher hielt seine Rede und sprach unter anderem über die Personenfreizügigkeit. *Fotos: yas.*

Führt neu die SVP Kanton Zürich: der 28-jährige Benjamin Fischer.

Regierungsrätinnen Carmen Walker Späh (FDP) und Silvia Steiner (CVP).

SVP-Bundesrat Ueli Maurer.

Von links: die SVP-Nationalräte Andreas Glarner und Erich Hess.

Magdalena Martullo-Blocher.

ANZEIGEN

EMIL FREY SELECT
Die neue Qualität im Occasionshandel.

UNSER KUNDENVERSPRECHEN NUMMER 5:

SIE TESTEN DIREKT IHRE PERSÖNLICHE WUNSCH-OCCASION.

Sie interessieren sich für eine Occasion von EMIL FREY SELECT? Wir laden Sie herzlich ein: Erleben Sie Ihr Wunschauto auf einer Probefahrt. Alle unsere Occasionen sind fahrbereit. Melden Sie sich einfach kurz an – wir nehmen uns gerne Zeit für Sie.

OCCASION DER WOCHE.

Entdecken Sie hier unser Top-Angebot!

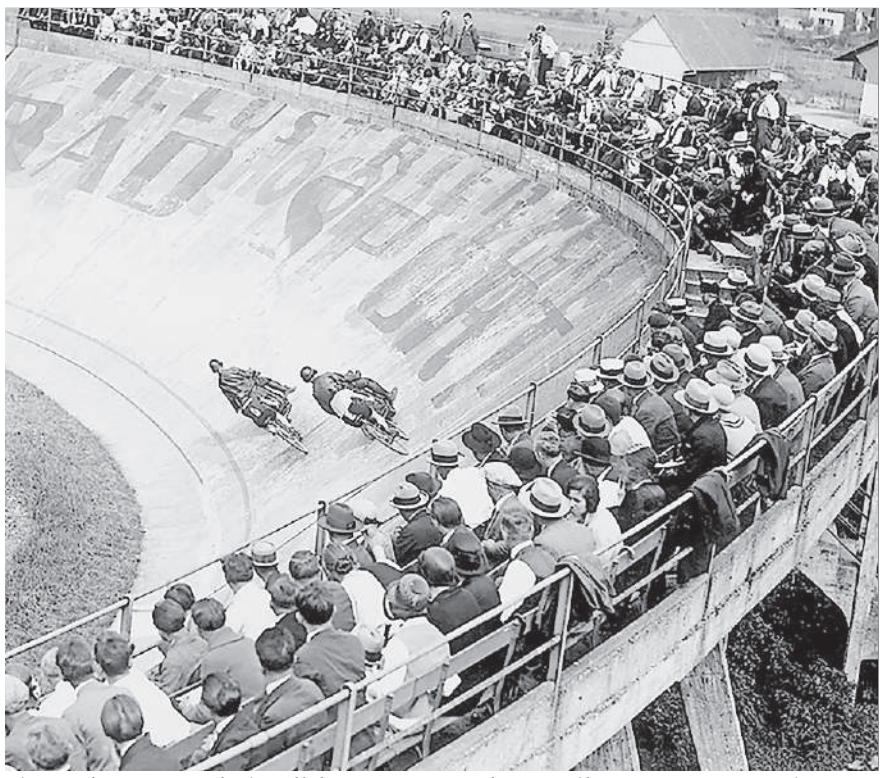
CHF 22'500.–

TOYOTA C-HR 1.2 T Trend 4x4
1.2 Benzin, 116 PS, Allrad, Automatik, 21'000 km

Emil Frey AG, Spreitenbach
Landstrasse 148
8957 Spreitenbach

Kontaktieren Sie uns per Tel. 056 511 35 57 oder besuchen Sie uns im Internet auf emilfrey-select.ch

Momentan klafft hier eine grosse Lücke. Bis im Mai soll die neue Tribüne fertig sein. Sie wird wegen des Denkmalschutzes genau gleich aussehen wie die Originaltribüne, die schon 1912 gebaut wurde. *Foto: Lorenz Steinmann*



Ein Steherrennen bei voll besetzter Zuschauertribüne um 1930. Die Konstruktion in Sichtbeton war ein architektonisches Meisterwerk. *Foto: zvg.*

Offene Rennbahn erhält neue Tribüne

Momentan läuft die zweite Sanierungsetappe in der offenen Rennbahn Oerlikon.

Lorenz Steinmann

Auf der offenen Rennbahn Oerlikon ist momentan viel Betrieb. Doch nicht Rennvelofahrer sorgen dafür, sondern Bauarbeiter. Sie haben kürzlich den altersschwachen Mittelteil der Gegentribüne abgerissen. Wegen des Denkmalschutzes wird er genau gleich nachgebildet wie das 108 Jahre alt gewordene Original. Bis im Mai wird zudem die Motorfahrrampe saniert, an diversen Geländern wird Korrosionsschutz angebracht und die Wegbeleuchtung um die Rennbahn wird ersetzt. Zum Schluss erfolgen Umgebungsarbeiten, wie die Stadt Zürich auf Anfrage mitteilt. Schon im vergangenen Winter wurden gewisse Sanierungsarbeiten erledigt. Erneuert wurden im «Rennbahn-Stübli» die Küche und die WC-Anlage. Es erfolgten zudem Anpassungen der Fluchtwege wegen neuer Brandschutznormen, es gab eine bessere Wegbeleuchtung und die Betonunterkonstruktion der Piste wurde renoviert. Alle Arbeiten sollen laut der Stadt bis zu Beginn der neuen Radsport-Saison im Mai beendet sein. Für die Sanierung hat die Stadt 5,6 Millionen Franken budgetiert.

Standort der Rad-WM 2024?

Noch offen ist, ob die rundumerneuerte Rennbahn 2024 Teil der dann in Zürich stattfindenden Rad-Weltmeisterschaften sein wird. Diskutiert wird dem Vernehmen nach, Start und/oder Ziel der Zeitfahr-Disziplinen nach Oerlikon zu vergeben. Grund: Die offene Rennbahn Oerlikon gilt als eines der schönsten und geschichtsträchtigsten Velodroms der Welt. Sie wurde 1912 im Auftrag der Sportplatzgesellschaft Oerlikon erstellt. Heute gehört sie der Stadt Zürich. Die Konstruktion des Rennbahnovals ist eine der frühen Beispiele einer Konstruktion in Sichtbeton. Sie war für damalige Verhältnisse ein architektonisches Meisterwerk. 108 Jahre später finden pro Saison – von Mai bis September – bei guter Witterung jeweils am Dienstagabend Velorennen verschiedenster Kategorien statt. Darunter auch Rennen hinter Motorrädern, sogenannte Steherrennen. Hier sind Tempi bis 80 km/h möglich. Organisiert werden die Velorennen von der Igor, der Interessensgemeinschaft offene Rennbahn Oerlikon. Präsident ist Alois Iten, der laut dem «Velojournal» auch legendärer Mechaniker, Rahmenbauer und Nachwuchstrainer auf dem 333 Meter langen Oval ist.

rennbahn-oerlikon.ch

AUS DEM GEMEINDERAT

Fragwürdige Regulierung des Privatbereichs

Andri Silberschmidt

Sie kennen den Moment bestimmt: Reist man in die Ferien, stellt sich die Frage, ob man in einem Hotel, in einer Wohnung oder allenfalls bei Bekannten übernachtet. Um die Suche zu erleichtern, hat sich in den letzten Jahren ein Markt für temporäre Zimmermieten etabliert, woraus Plattformen wie Airbnb und weitere entstanden sind. Doch diese werden nicht nur von Feriengästen, sondern auch von Wissenschaftern und arbeitstätigen Personen genutzt, die für wenige Tage oder Wochen in einer Stadt wohnen.

In der Stadt Zürich ist die Bedeutung solcher Plattformen verhältnismässig klein. So ergab eine vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Studie, dass das Angebot an Business Apartments rund 1 Prozent ausmacht. Die Experten kamen zum Schluss, dass keine Verdrängung des privaten Wohnraums durch solche Angebote stattgefunden hat. Folgerichtig sah der Stadtrat auch keinen zwingenden Regulierungsbedarf, sondern wollte die Situation weiterhin nah verfolgen.

Neun von zehn Angeboten auf Plattformen wie Airbnb stammen von sogenannten «home sharer», also von Menschen, die lediglich ein Angebot aufschalten, das meistens nur ein Zimmer in ihrer Wohnung betrifft. Sie können damit nicht genutzte Räumlichkeiten einfach und flexibel für kurze Zeit untervermieten und so einen willkommenen Zustupf an ihre Miete einkassieren.

Nun wollen die SP, Grüne und AL dieser Möglichkeit mit neuen Regulierungen ein Ende setzen. Die Parteien fordern, dass «gewerbsmässig» vermietete Wohnungen, Business Apartments und Hotels nicht mehr der Wohnanteilsfläche in der Bau- und Zonenordnung angerechnet werden dürfen. Faktisch wäre das ein Verbot für diese Nutzungen in Zonen, welche eine hundertprozentige Wohnanteilspflicht kennen. Und dies, obwohl in solchen Wohnungen auch Menschen wohnen, einfach kürzer als andere. Zudem weiss man noch gar nicht, wie man eine solche Regelung überhaupt prüfen und danach umsetzen kann, ohne dass dafür ein riesiger bürokratischer «Apparat» geschaffen werden muss.

> «Wohnbaupolitik heisst für mich, das Bauen von neuen Wohnungen zu ermöglichen, indem Vorschriften abgebaut und eine bessere Ausnützung ermöglicht wird.»

Die linke Mehrheit desavouiert mit dieser Forderung einmal mehr den linken Stadtrat und setzt sich entgegen den Empfehlungen von Experten für eine Regulierung mit ungewissem Ausgang ein. Das ist unverständlich. Wohnbaupolitik heisst für mich, das Bauen von neuen Wohnungen zu ermöglichen, indem Vorschriften abgebaut und eine bessere Ausnützung ermöglicht wird. Denn wir brauchen mehr Wohnraum, um die Bevölkerungszunahme zu bewältigen.

Das Mikro-Management von Rot-Grün, welches auch Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher betrifft, die einen Teil ihrer Wohnung temporär weitervermieten, ist fehl am Platz.

Andri Silberschmidt, Gemeinderat FDP 7 und 8

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter wöchentlich einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Viele, viele bunte Smarties

Patrik Maillard

In gefühlt jedem vierten Vorstoss im Gemeinderat kommt das Wort «smart» vor, nicht selten, um undurchdachten Anliegen einen vermeintlichen Sinn zu geben. Denn wer ist schon nicht gerne smart? Kann man gegen «intelligente Lösungen» sein? Wohl kaum, nur ist das Definitionsspektrum sehr breit. Denn wer behauptet, dass alles einfach so weiterrollen kann wie bisher und dass die Wissenschaft mit Hilfe smarter Technologien unsere dringenden Probleme schon lösen wird, glaubt das naiverweise wirklich oder blendet bewusst.

Ist es in unserer Innenstadt zu heiss, dann ersetzen wir die Klimaanlagen in den Geschäften ganz smart durch ein gigantisches Fernkühlsystem, gespiesen mit dem Grundwasser der Limmat. Vielleicht können wir dieses Wasser im Winter auch zum Beschneien der Stadt nutzen, wenigstens an Weihnachten.

Natürlich sehe und erlebe auch ich die Vorteile neuer Technologien und der Digitalisierung, insbesondere wenn es um die Vereinfachung und Beschleunigung wiederkehrender Prozesse geht. Nur: Digitale Technik nutzt auch die Stadt Zürich nicht erst, seitdem der Begriff «smart» inflationär für alle Erdenkliche gebraucht wird. Es gibt smarte Kirchen und Küchen, es gibt eigentlich fast nichts, das nicht auf irgendeine Art smart ist. Deshalb hat unsere Stadt seit kurzem auch eine Smart-City-Strategie. Plötzlich ist vieles, das eigentlich selbstverständlich sein müsste, Aufgabe einer Koordinationsstelle. Beispielsweise eine bessere Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Verwaltungsabteilungen, die interne Schulung der städtischen Angestellten betreffend Digitalisierung und nicht zuletzt der tatsächliche Einbezug der Mitarbeitenden, die an der Basis wirken. – Zurück zum Gemeinderat. Vor allem GLP und FDP überbieten sich zurzeit geradezu mit Forderungen zu Smart City. Die FDP zum Beispiel möchte die «digitale Kompetenz der Bevölkerung und der Unternehmen» gefördert sehen. Mehr Freiheit, weniger Staat? Mit Steuergeldern Unternehmen alimentieren, die offenbar ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben? Dort also, wo es den Wirtschaftsvertreterinnen und -vertretern dient, soll der Staat aufgebläht werden, in allen anderen Bereichen aber soll er so schlank wie nur möglich sein.

> «Es gibt smarte Kirchen und Küchen, es gibt eigentlich fast nichts, das nicht auf irgendeine Art smart ist.»

Gut möglich, dass sich Zürich trotz aller Kritik auf einem guten Weg zu einer wirklich smarten Stadt befindet. Gerade beim Thema partizipatives Budget gibt es in anderen Städten gute Beispiele, wie die Bewohnerinnen und Bewohner unabhängig von der Farbe ihres Passes ihr Quartier mitgestalten können. In Wipkingen wird dieses Jahr in Zusammenarbeit mit dem Quartierverein ein Pilotprojekt zu «participative budgeting» durchgeführt. Mit einem eher spärlichen Budget zwar, aber immerhin. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere wissen am besten, welche Projekte ihrem Viertel einen Mehrwert bringen.

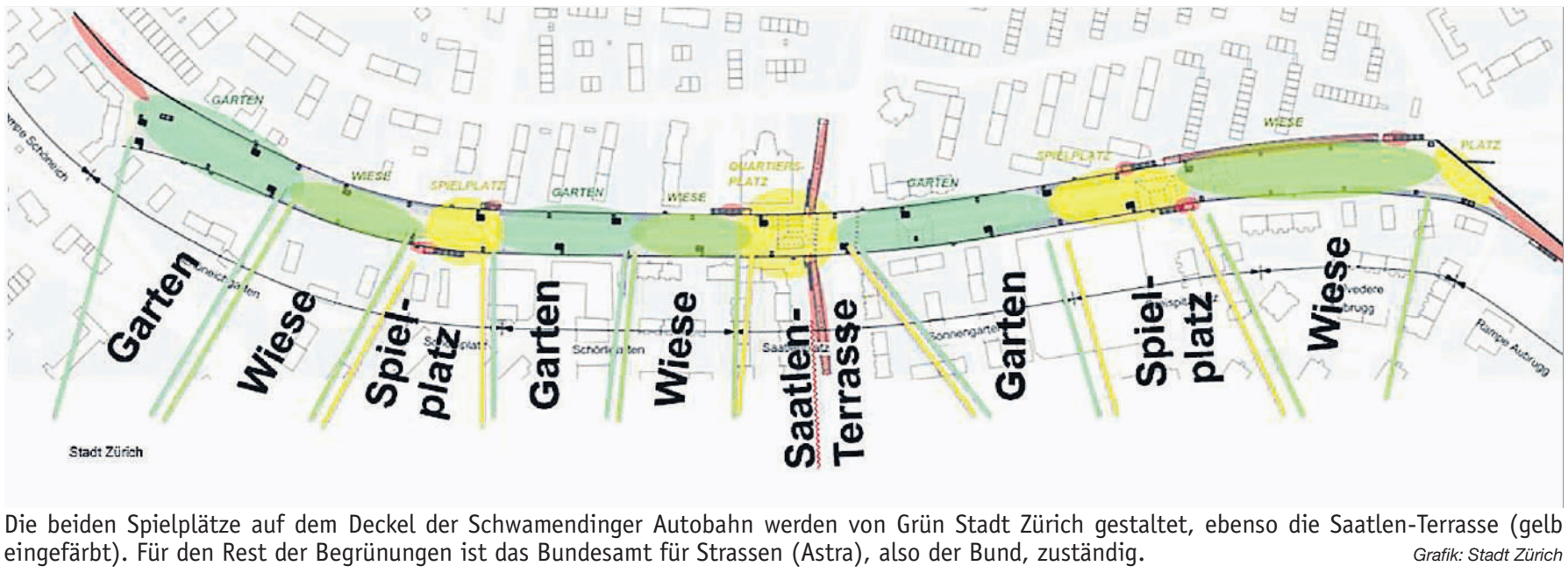
Patrik Maillard, Gemeinderat AL 11 und 12

In der Rubrik «Aus dem Gemeinderat» schreiben Volksvertreter wöchentlich einen Beitrag. Alle im Stadtparlament vertretenen Parteien bekommen hierzu regelmässig Gelegenheit. Die Schreibenden äussern im Beitrag ihre persönliche Meinung.

Einhausung: Es kommt zu einer weiteren Abstimmung

Im Herbst 2020 muss das Stimmvolk der Stadt erneut über die Einhausung Schwamendingen abstimmen. Der Grund: Die Stadt will auf dem Ueberlandpark zusätzliche Bedürfnisse der Bevölkerung realisieren.

Pia Meier



Die beiden Spielplätze auf dem Deckel der Schwamendinger Autobahn werden von Grün Stadt Zürich gestaltet, ebenso die Saatlen-Terrasse (gelb eingefärbt). Für den Rest der Begrünungen ist das Bundesamt für Strassen (Astra), also der Bund, zuständig. *Grafik: Stadt Zürich*

Beim Anlass Schwamendingen Diagonal letzte Woche erläuterte Stadtrat Richard Wolff den Anwesenden, was die Stadt auf dem Ueberlandpark plant: zwei Spielplätze und die Saatlen-Terrasse. Der Rest des Ueberlandparks, Garten und Wiese, wird vom Bundesamt für Strassen (Astra) umgesetzt. Dies war bei der ersten Abstimmung 2006 nicht so vorgesehen, weshalb nun Mehrkosten für Zusatzbedürfnisse auf die Stadt zukommen. «Es entstehen Kosten in der Höhe von mehreren Millionen Franken», schätzt das Tiefbauamt der Stadt Zürich. Genau könne man den Betrag nicht beziffern, denn zurzeit würden weitere Bedürfnisse der städtischen Werke gesammelt und auch die Resultate des laufenden Dialogverfahrens, die wohl den grössten Teil ausmachen würden, seien ausstehend. «Beides fliesst dann in die Kreditweisung des Stadtrats. Nachdem dieser sie bewilligt hat, können wir Genaueres sagen.» Eine Volksabstimmung sei für Herbst vorgesehen.

Spielplätze auf dem Dach

Grün Stadt Zürich entwickelt die Gestaltung der Spielbereiche und des zentralen Saatlenplatzes im Dialogverfahren mit Einzelpersonen, Gruppen und Vereinen aus dem Quartier. Der Projektstand wurde an einem Workshop im Dezember 2019 einem erweiterten Kreis vorgestellt. Am Workshop wurden zudem konkrete Anforderungen und Eckpunkte für die Spiel- und Aktionsbereiche und den Saatlen-Platz wie WC und Pavillon diskutiert und ermittelt. Fazit: Es werden zwei Spielplätze realisiert. Der Schörli-Spielplatz ist für Kinder bis 4 Jahre, der Dreispitz-Aktionsspielplatz für jedes Alter.

Klimaschutz braucht Geld

Aber auch die Klimaveränderungen sind Thema. So wurde der Wunsch nach mehr Schatten, das heisst Baumpflanzungen, geäussert. Auf der Saatlen-Terrasse ist ein Pavillon geplant. Grün Stadt Zürich integriert Anforderungen aus Dialogverfahren in die «Ausschreibung Spielplatzplaner». Die Submission erfolgt im Frühling mit Jurierung vor den Sommerferien. Danach wird eine Arbeitsgruppe für die Erarbeitung des Betriebs- und Nutzungskonzepts Pavillon gebildet.

Bei der Abstimmung 2006 wurde festgelegt, dass der Ueberlandpark begehbar ist und dass ein neuer 950 Meter langer und 30 Meter breiter Freiraum entsteht. Bei dieser Abstimmung beliefen sich die Gesamtkosten für die Einhausung auf 205,5 Millionen Franken. Davon trug der Bund 115,1 Millionen Franken und der Kanton 50,6 Millionen Franken. Der Anteil der Stadt beträgt 39,8 Millionen Franken. In der Zwischenzeit wird mit Kosten von 445 Millionen Franken gerechnet – mehr als doppelt so viel wie ursprünglich vorgesehen.

570 Bodenanker, damit sich der Schöneichtunnel nicht verformt

Die Arbeiten an der Einhausung kommen gemäss Bundesamt für Strassen (Astra) gut voran. Seit November 2019 finden entlang der Autobahn Erd- und Trassierungsarbeiten statt. Damit wird die für die Einhausung notwendige Verbreiterung des Autobahntrassees vorbereitet. Die Verbreiterung ist notwendig, um den Autobahnverkehr umleiten zu können, wenn die Arbeiten an den Wänden und der Decke der Einhausung ausgeführt werden. Zudem braucht die Einhausung mehr Platz. Nicht nur das Bauwerk wird breiter als das bisherige Autobahntrassee. Links und rechts der Einhausung entstehen zudem jeweils rund vier Meter breite Wege für Velofahrer und Fussgänger.

Beim künftigen Portal Aubrugg ist eine neue Zentrale geplant. Dort werden die Hauptrechner betrieben, die künftig die Autobahn zwischen Aubrugg und Tierspital steuern und überwachen. Die Arbeiten am Rohbau der Zentrale haben im November 2019 begonnen und dauern bis Ende 2021. Die aktuell sichtbarste Baustelle im Abschnitt Tierspital ist die neue Lüftungszentrale. Die Arbeiten des Rohbaus dauern bis Ende 2020. Danach folgen die Ausrüstungs- und Abschlussarbeiten.

Abgeschlossen sind die Ankerarbeiten im Schöneichtunnel. Diese war notwendig, damit sich die Wände und die Decke des Tunnels unter dem Druck des sie umgebenden Bodenmaterials nicht deformieren. Statt der geplanten 420 neuen Bodenanker mussten deren 570 eingebaut werden. (pm.)

Die «Rosengarten-Gegner» befürchten Mehrverkehr

Die Stimmung beim kontradiktorischen Podium zum Rosengarten-Projekt war eindeutig gegen das Projekt. Die Anwesenden sahen keine Vorteile für die Kreise 4 und 5. Im Gegenteil, sie befürchten Mehrverkehr.

Pia Meier

Einer der aus Sicht der Stadtzürcher Kreise 4 und 5 kritisierten Punkte: Die Hardstrasse würde komplett neu gestaltet und viel breiter. Die Bäume und die Vorgärten kämen weg, weil Strasse und Tram mehr Platz brauchen. *Archivfoto: zvg.*

Auf dem Podium kreuzten Elisabeth Schoch, Gemeinderätin FDP 4 und 5, Stephan Iten, Gemeinderat SVP 11 (beide dafür), sowie Markus Knauss, Gemeinderat Grüne 4 und 5, und Simone Brander, Gemeinderätin SP 10 (beide dagegen), die Klingen. Im Mittelpunkt standen die Auswirkungen des Rosengarten-Projekts auf die Kreise 4 und 5. Eingeladen hatten die Quartiervereine Aussersihl-Hard und Industrie. Abgestimmt wird über das Projekt am 9. Februar. Von Anfang an war die Mehrheit der Anwesenden im Saal des Kirchgemeindehauses am Bullingerplatz spürbar gegen das Projekt. So wurden die Befürworter auf dem Podium teilweise ausgebuht. Nur wenige Befürworter im Saal versuchten, etwas Positives am Projekt herauszustreichen.

«Sündenfall verschlimmern»

Dass die Situation heute für Wipkingen nicht gut ist, darüber waren sich alle einig. Für die Anwohnerinnen und Anwohner in den Kreisen 4 und 5 bringe das Projekt aber gar nichts, so die Anwesenden. Heute fahren im Durchschnitt 48 000 Fahrzeuge pro Tag über den Rosengarten, zu Spitzenzeiten 56 000. Gemäss der Vorlage Rosengarten-Projekt können es im Jahr 2030 immer zirka 56 000 Fahrzeuge sein. Es gebe also nicht weniger Fahrzeuge auf der Hardbrücke, sondern mehr, bemerkte Brander. Davon seien die Hardstrasse, die Pfingstweidstrasse und diverse Quartierstrassen betroffen. Den Mehrverkehr verteidigten die beiden Befürworter mit der Tatsache, dass die Stadt wachse. Deshalb gebe es mehr Individualverkehr, aber auch mehr Leute, die den öffentlichen Verkehr nutzen würden. «Dank den beiden Tramlinien über den Rosengarten können mehr Leute transportiert werden», betonte Schoch. Und die Trams gebe es dank des Tunnels. Eine Fortsetzung des Rosengartentunnels unter der Stadt sei nicht möglich, hielt Iten fest. Grundsätzlich wolle die SVP aber mehr Tunnel in der Stadt, um die Quartiere zu entlasten. Brander argumentierte, dass der 1,4 Kilometer lange Rosengartentunnel nichts bringe, weil er nur 700 Meter Rosengartenstrasse beruhige. Er sei viel zu kurz, und im Rest des Quartiers bleibe die Situation gleich schlimm oder werde sogar schlimmer. Knauss wies darauf hin, dass die Stadt es verpasst habe, am Rosengarten mit der Westumfahrung und der Nordumfahrung flankierende Massnahmen zu ergreifen. Dabei hätte die Achse rückgebaut und die Rosengartenstrasse abklassiert werden können. Beim Rosengartentunnel handle es sich um einen Hochleistungstunnel von Wohn- zu Wohnquartier, der das «Quartier kaputtmacht». «Wir müssen Strassen rückbauen», forderte er. Iten betonte, dass der Rosengarten ein Projekt für die Stadt sei. Bei einem Nein würde der Status quo bleiben. Es gebe keinen Plan B.

Brander zeigte sich überzeugt, dass es Umfahrungsrouten brauche. Man müsse nicht quer durch die Stadt fahren. Umfahrungen würden auch kürzere Weg zum Ziel garantieren. Zudem dauere das alles viel zu lange. Es brauche Sofortmassnahmen.

Knauss wies zudem darauf hin, dass der Vertrag Stadt–Kanton nicht über die Inbetriebnahme des Rosengartentunnels/-trams hinweggehe. Der Kanton würde sich dann verabschieden. Er vertrat zudem die Meinung, dass Engpässe zu Spitzenzeiten durch mehr Busse behoben werden könnten. Die VBZ hätten diesbezüglich viel unternommen. Er erwähnte die Buslinie 83, «eine Superverbindung».

Kosten-Nutzen-Verhältnis

Ein weiteres Thema war das Kosten-Nutzen-Verhältnis. Hannes Lindenmeyer, der das Podium moderierte, wies darauf hin, dass auch eine Gruppe SVPler aus Kostengründen gegen das Projekt sei. Iten bemerkte, dass es sich hier um ein Jahrhundertprojekt handle, und das müsse man auch so rechnen. Zudem gebe es noch Unterstützung vom Bund. Brander konterte, dass der Bund Nachbesserungen verlange, die bisher nicht gemacht wurden. Deshalb sei das Geld vom Bund noch lange nicht sicher. Schoch meinte, dass das Projekt ja noch nicht fertig vorliege. Auch der anwesende Verkehrsexperte Willi Hüsler kritisierte das Kosten-Nutzen-Verhältnis. Er wies darauf hin, dass die Anzahl Leute, die das Auto in der Stadt als Hauptverkehrsmittel benutzen würden, stark rückläufig sei. Im Jahr 2000 waren es noch 40 Prozent, im Jahr 2015 25 Prozent. «Es sind massiv weniger Leute mit dem Auto unterwegs.» Trotz Wachstum wirke sich das aus.

Klimaziel erreichbar?

Betreffend Klima hielt Brander fest, dass die Mobilität ein wichtiger Faktor sei beim Erreichen des Klimaziels 2030 (die Stadt Zürich soll bis dann klimaneutral sein). Es brauche mehr öffentlichen Verkehr und sichere Veloroutes. Von den Befürwortern wurden mehr Grünflächen versprochen, die bisher nicht sichtbar sind. «Das folgt später», hielt Schoch fest. Es handle sich beim Projekt um eine Machbarkeitsstudie. Zudem betonte sie, dass sich die Anwohner bei den Mitwirkungsprozessen wehren müssten.

Dass die Wohnungen entlang der Rosengartenstrasse mit dem Projekt teurer werden, war unbestritten. Iten meinte, es gäbe genug günstige Wohnungen in der Stadt, wenn «die richtigen Leute dort wohnen würden». Die Bodenpreise entlang der Rosengartenstrasse seien gestiegen. Die Stadt könne diese Häuser gar nicht mehr kaufen, so Knauss. Er wies darauf hin, dass nur eine Gestaltungsplanpflicht geholfen hätte. Brander meinte, man habe nichts gelernt aus dem Fall Weststrasse. Zudem würden ja noch 12 Häuser abgerissen.

12 Stunden für die Air Force One gereist

Donald Trumps Reise nach Davos stand bis zur letzten Sekunde auf der Kippe. Umso erleichterter waren Planespotter nach dessen Zusage. Klimaaktivisten dagegen würden das WEF am liebsten abschaffen.

Yannick Schenkel

Planespotter kamen von weit her nach Kloten, um ein möglichst gutes Foto von der Air Force One schiessen zu können. *Fotos: Yannick Schenkel*

Trotz Impeachment-Verfahren: US-Präsident Donald Trump besucht dieses Jahr das Weltwirtschaftsforum in Davos. Bei Planespottern sorgt das für Begeisterung (siehe unten). Sie reisen aus der ganzen Welt nach Zürich, um seltene Flugzeugtypen zu fotografieren, und wollen die Landung der legendären Air Force One nicht verpassen. So wird das Flugzeug genannt, in welchem sich der US-Präsident aufhält. Konkret handelt es sich dabei nicht etwa um einen kleinen Privatjet, sondern um eine 70 Meter lange Boeing 747-200B. Um die Sicherheit des Präsidenten zu gewährleisten, hat das Flugzeug eine eigene Raketenabwehr. Zudem verfügt es über eine Küche, mehrere Konferenzräume sowie eine Suite für das amerikanische Staatsoberhaupt.

Aktivisten wanderten nach Davos

Aber nicht nur wegen der Air Force One sind die Planespotter völlig aus dem Häuschen. Twitterseiten wie «zrhspotterch» oder «Easyspotting» wurden mit haufenweise Radarbildern der Flugrouten von Staatsbeamten überflutet. Denn es sind unter anderem der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz, die deutsche Kanzlerin Angela Merkel und der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski am Weltwirtschaftsforum zugegen. Übrigens: Wegen eines Telefonats Selenksis mit Trump wurde das Impeachment-Verfahren überhaupt eingeleitet. In Davos können die beiden nun ungestört persönlich sprechen. Für die Schweiz sind alle sieben Bundesräte im Prättigau. Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga hielt am Dienstag eine Rede und warnte bei dieser vor der Klimaerwärmung. Die Welt brenne, sagte sie auf die Brände in Australien hinweisend. Danach traf sie sich noch mit Donald Trump.

Im Gegensatz zu den Planespottern löst das WEF bei Klimaaktivisten alles andere als Begeisterung aus. Sie demonstrierten bereits am Sonntag in Landquart gegen das Treffen und führten anschliessend die «Wanderung für Klimagerechtigkeit» von dort nach Davos durch. Die Organisatoren sind der Meinung, dass 50 Jahre WEF genug sind. Es sei elitär, die Mitglieder für die Klimakrise verantwortlich und auf grosse Worte würden keine Taten folgen. Auch Klimaikone Greta Thunberg ist dieses Jahr wieder in Davos vertreten, denn es steht die Umwelt im Vordergrund. Über 3000 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft diskutierten über das Hauptthema «Interessensgruppen für eine zusammenhängende und nachhaltige Welt». Laut eigenen Angaben soll das diesjährige WEF zu den nachhaltigsten internationalen Gipfeln gehören, die jemals abgehalten wurden. So sei das Treffen durch die ereignisbezogenen Emissionen vollständig CO_2-neutral. Wie dies nur schon mit der aufwendigen Anreise Trumps möglich ist, wird zu beweisen sein.

«Konnte Hobby zum Beruf machen»

Brian Richards (56), London

«Seit 15 Jahren reise ich während des WEF für eine Woche nach Zürich. Aus diesem Grund konnte ich die Air Force One bereits 2018 am Flughafen Kloten sehen. Aber auch an anderen Orten bekam ich sie schon zu Gesicht, weil ich auf der ganzen Welt unterwegs bin. Das Highlight dieser Woche war die Landung des Regierungsflugzeuges von Aserbaidschan, denn das Wetter war perfekt und die Sonne schien. Das ist während des WEF selten der Fall. Ich arbeite als freischaffender Luftfahrtberater und Fotograf, konnte mein Hobby also zum Beruf machen.»

«Aus Atlanta nach Zürich gereist»

John Frizzell (31), Atlanta

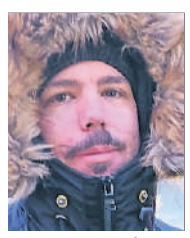
«Ich bin extra aus Atlanta angereist, um die Flugzeuge der Regierungen zu sehen. Dieses Jahr besuche ich Zürich zum zweiten Mal wegen des WEF. In den Staaten konnte ich die Air Force One schon mehrmals sehen, doch nie wirklich gut fotografieren. Deshalb ist heute ein wichtiger Tag. Ich bin ein Luftfahrtverrückter. Alles, was mit Flugzeugen zu tun hat, finde ich spannend. Auch die Fotografie gehört zu meinen Hobbys. Deshalb ist das Planespotting eine gute Gelegenheit, die beiden Dinge zu verknüpfen. Auch mein Beruf als Flugzeug-Servicetechniker widme ich der Aviatik.»

«Air Force One ist der Höhepunkt»

Philipp Eber (22), Bamberg

«Das Faszinierende am Planespotting ist die Fotos zu schiessen und die Community. Es sind immer wieder die gleichen Leute mit denselben Interessen und Hobbys an den Flughäfen unterwegs. Deshalb versteht man sich jeweils auf Anhieb. Neben dem WEF bin ich ebenfalls viel unterwegs, um Flieger zu fotografieren. Dieses Jahr ist Amsterdam geplant, letztes Jahr waren wir in London, davor in Paris. Also ist jedes Jahr ein Highlight dabei. Während des WEF bin ich zum ersten Mal in Zürich. Die Air Force One ist natürlich der Höhepunkt. Angereist bin ich aus Bamberg.»

«Zwölf Stunden mit dem Zug»



Kurt Trabner (27), Graz

«Vor drei Jahren begann ich damit, Flugzeuge zu spotten. Generell hatte ich schon immer eine Leidenschaft für die Fliegerei. Von klein auf ging ich mit meinen Eltern an Flugshows. Jetzt fotografiere ich sie, besonders an Gipfel- und Wirtschaftstreffen wie dem WEF. Für das bin ich mit dem Nachtzug zwölf Stunden aus dem österreicheischen Graz angereist. Neben der Air Force One ist die Air Senegal A330neo eines meiner Highlights dieser Woche. Auch sonst bin ich auf viele Regierungsflugzeuge und Privatjets gespannt. In Zukunft will ich den Pilotenschein machen.»

«Seit 35 Jahren in der Community»

Ralph Müller (50), Frankfurt

«Eigentlich bin ich auf der ganzen Welt unterwegs, um meinem Hobby Planespotting nachzugehen. So war ich schon in Nordkorea, Südamerika und den Vereinigten Staaten. Das schöne am Hobby ist, dass man viel in der Welt herumkommt und so einige Leute trifft. Es hat sich eine ziemlich grosse Community gebildet. Seit 35 Jahren bin ich Teil davon. Heute morgen bin ich von Frankfurt nach Zürich angereist. Im Gegensatz zu anderen bin ich erst um halb acht gekommen, ich bin da ziemlich entspannt. Denn ich konnte die Air Force One schon mehrmals sehen.»

Grosseinsatz der Polizeien

Während des WEF sichern Hunderte Polizistinnen und Polizisten dessen Gäste auf der An- und Abreise.

Roger Suter

Die Polizeien von Stadt und Kanton leisten während des WEF zusammen mit vielen weiteren Korps aus der ganzen Schweiz einen Grosseinsatz: Die Kapo sichert den Flughafen sowie die Weiterreise der rund 130 völkerrechtlich geschützten Personen nach Vorgabe des Bundes, während diese mit Helikopter, Autokonvoi oder sogar mit dem Zug nach Davos gelangen. Auf dem Dach des Parkhauses 3 beobachten Präzisionsschützen das Geschehen. Rund um den Flughafen patrouillieren zusätzliche Beamte und kontrollieren allenfalls Schaulustige, die am Dienstagmorgen auf die Ankunft der «Air Force One», der Maschine des amerikanischen Präsidenten, warten. Zu Spitzenzeiten werden zwischen 400 und 500 Zürcher Beamte im Einsatz stehen, auch in Davos.

In Zürich sorgt die Stadtpolizei für die Sicherheit der Gäste, die hier durchreisen oder bilaterale Treffen absolvieren. Die Stapo ist dazu ins schweizweite Lage-, Führungs- und Informationssystem eingebunden.

Präzisionsschützen der Kapo-Einheit «Diamant» überwachen vom Dach eines Parkhauses pausenlos die Umgebung des Flughafens. *Foto: Roger Suter*

ANZEIGEN

Stiftung PWG

Wir danken allen, von denen wir ein Haus kaufen durften

Bei uns kann die Mieterschaft nach dem Kauf Ihrer Liegenschaft bleiben.
043 322 14 14

pwg.ch

Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich

Zwei kämpfen ums Präsidium

Das Ringen um das Präsidium der Kirchenpflege der reformierten Kirche Zürich geht weiter: Annelies Hegnauer und Res Peter scheinen viel Energie für das Amt mitzubringen.

Dennis Baumann

Sie wollten das Publikum an einer Podiumsdiskussion von sich überzeugen: Annelies Hegnauer (links) mass sich mit Res Peter (rechts). Felix Reich moderierte den Anlass umsichtig. *Foto: Dennis Baumann.*

«Gehen Sie wählen!» Damit endete die Podiumsdiskussion mit einer Übereinstimmung zwischen Annelies Hegnauer und Res Peter. Beide kämpfen um das Amt des Kirchenpräsidiums der reformierten Kirche. Seit dem Zusammenschluss von 32 Stadtzürcher reformierten Kirchgemeinden im Jahr 2019 übernahm eine provisorische Übergangskirchenpflege die Leitung der neu geformten reformierten Kirchgemeinde.

Am 17. November wurden die sieben Mitglieder der Kirchenpflege erstmalig an der Urne gewählt. Der Kampf um das Präsidialamt ist dennoch offen, da keiner der Anwärter das absolute Mehr erreichen konnte. Unter Moderation von Felix Reich, Chefredaktor der Zeitschrift «reformiert», hatten die beiden Kandidaten Annelies Hegnauer und Res Peter nun die Chance, das Publikum von sich zu überzeugen.

Ein fairer Schlagabtausch

Als es um den von Felix Reich in die Runde geworfenen Mitgliederschwund der reformierten Kirchgemeinde geht, zeigen sich beide gleicher Meinung. Zirka 80 000 Mitglieder zählt die reformierte Kirche heute. Das ist etwa halb so viel wie vor knapp 40 Jahren. Angesichts dieser Entwicklung macht keiner der Kandidierenden utopische Versprechen. Sie sind sich einig, den Mitgliederrückgang vorerst auf ein Minimum zu reduzieren. Deren Ansätze überschneiden sich: «Neue Mitglieder muss man vor Ort gewinnen», meint Annelies Hegnauer, die bis zu ihrer Pensionierung als Abteilungsleiterin Marketing und Fundraising beim Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz arbeitete. Ähnliches beim 55-jährigen Res Peter: «Ich wünsche mir eine Kirche, die die Leute berührt und fragt ‹Wie geht es dir?›»

Obwohl sich die Meinungen der beiden Kandidaten in vielerlei Hinsicht gleichen, zeigen sich auf Felix Reichs Frage «Warum sollte man Sie wählen?» dennoch Unterschiede. Annelies Hegnauer will mit dem Wissen, das sie sich während ihrer Zeit in der Übergangskirchenpflege aneignete, punkten. Hegnauer: «Meine Erfahrungen, die ich in der Übergangskirchenpflege gemacht habe, sind Gold wert.» Sie habe in dieser Zeit gelernt, pragmatischer zu werden. Der ehemalige Pfarrer Res Peter hebt die Vorteile als Aussenstehender hervor. «Wenn Sie mich wählen, wählen Sie jemanden, der frischen Wind bringt. Aus dem Pfarrberuf habe ich gelernt zuzuhören.» Während der Debatte beweisen beide, dass sie diese Fähigkeit besitzen. Trotz lebendiger Diskussion lassen beide Kandidaten einander stets ausreden.

Der Moderator spricht die Einführung des Umweltprogramms «Grüner Güggel» an. Dabei handelt es sich um ein Umweltmanagementsystem, das Kirchgemeinden helfen soll, nachhaltiger zu werden. Für Annelies Hegnauer ein wichtiges Thema. Sie sei für eine ökologische Zukunft der reformierten Kirchgemeinde. «Ich bin dennoch, was Umweltfragen angeht, sehr moderat», so die 65-Jährige. Der «Grüne Güggel» könne nicht per sofort eingeführt werden. Res Peter widerspricht: «Doch, man kann den ‹Grünen Güggel› jetzt schon umsetzen» und erklärte, wie wichtig seine Einführung sei. «Die Klimaprobleme müssen jetzt angegangen werden. Bereits vor einem Dreivierteljahr habe ich den ‹Grünen Güggel› als wichtige Massnahme angekündigt, doch es hat sich kaum etwas getan.»

Welcher der Kandidaten mit seinen Argumenten besser überzeugen konnte, wird sich im zweiten Wahlgang am 9. Februar zeigen.

Der zweite Wahlgang um das Kirchenpflegepräsidium findet am 9. Februar statt.

Hier soll sich in den nächsten Jahren einiges tun: Ein Blick von oben auf das Hochschulgebiet Zentrum in Zürich. *Foto: ETH, Alessandro Della Bella*

ETH-Grossbauprojekte stehen im Fokus

Die ETH lädt die Quartierbevölkerung zu einer Info- und Dialogveranstaltung.

Universitätsspital, Universität, ETH, Stadt und Kanton Zürich entwickeln gemeinsam das Hochschulgebiet weiter. Im Stadtzentrum fokussiert die ETH in den nächsten Jahren auf Sanierungen. Nun lädt sie zusammen mit den Quartiervereinen Fluntern, Oberstrass und Unterstrass die Bevölkerung zu einer Informations- und Dialogveranstaltung ein. Dazu gehören verschiedene Kurzreferate:

Peter E. Bodmer, Delegierter des Regierungsrats für die Gesamtkoordination der Planung, gibt einen Überblick über den aktuellen Stand der Projekte im ganzen Hochschulgebiet Zentrum. ETH-Vizepräsident Ulrich Weidmann informiert über die bauliche Entwicklung der ETH und Daniel Bucheli, Direktor ETH-Immobilien, über konkret anstehende Bauprojekte im Zentrum. Im Fokus steht zum einen die Sanierung der Polyterrasse und des darunterliegenden Mensa- und Mehrzweckgebäudes – ein 130-Millionen-Franken-Projekt mit geplantem Baustart 2022. Ausserdem sollen im nächsten Sommer die Bauarbeiten für das neue «Student Project House» im denkmalgeschützten Fernheizkraftwerk an der Clausiusstrasse abgeschlossen werden. Ein dritter Schwerpunkt sind die fortgeschrittenen Bauarbeiten des ETH-Lehr- und Forschungsgebäudes GLC an der Gloriastrasse, wo neue Labors, Seminarräume und Büros für die Gesundheitswissenschaften und für die Zusammenarbeit mit Unispital und Universität eingerichtet werden. Nach den Referaten stehen an Projekt-Infoständen Fachleute für den weiteren Austausch zur Verfügung. Auch ein Apéro wird offeriert. (mai.)

Donnerstag, 30. Januar, 18.30 Uhr, ETH Hauptgebäude, Rämistr. 101, Raum HG E 5.

Stadt will mehr Platz für Velos

Das städtische Tiefbauamt hat 2020 einiges vor: Über 100 Bauprojekte will es in Zürich umsetzen. Im Fokus stehen Bäume und Velos.

Pascal Wiederkehr

Zürich ist dicht bebaut. Das fällt besonders beim Verkehr auf, wo Fussgängerinnen, Elektro-Trottinett- und Velofahrer, Automobilisten, Trams und Busse alle gleichzeitig vorwärtskommen müssen. «Wir haben sehr wenig Platz und sehr viele Bedürfnisse», sagte Simone Rangosch vergangene Woche an einer Medienkonferenz. Sie ist die Direktorin des Tiefbauamts der Stadt Zürich. Gemeinsam mit Stadtrat Richard Wolff (AL) stellte sie die Bauvorhaben ihres Amts für das Jahr 2020 vor.

Eines der Ziele von Stadtrat Wolff ist die Senkung des CO_2-Ausstosses durch Förderung von ÖV, Fuss- und Veloverkehr. Er plant dafür mehr Velowege, Abstellplätze und breitere Trottoirs. «Tempo 30 ist eine wichtige Massnahme zur Veloförderung», sagte Wolff. Die Umwandlung von Tempo 50 auf Tempo 30 will der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements weiter vorantreiben.

100 Parkplätze werden abgebaut

Ausserdem möchte das Tiefbauamt die heissen Sommer in der Stadt erträglicher machen. «Im Zusammenhang mit dem Klima gibt es einen verstärkten Fokus auf den Grünraum», sagte Wolff. Geplant sind mehr Bäume, Wiesen und Sträucher sowie hellere und dadurch hitzeabweisende Oberflächen. Als positives Beispiel führte Wolff hier den neuen Marktplatz Oerlikon an, der Ende des letzten Jahres eingeweiht wurde. Beim Münsterhof soll zudem eine Baumgruppe gepflanzt werden.

Doch wer mehr Velowege bauen und mehr Bäume pflanzen will, braucht Platz. Diesen plant das Tiefbauamt auf Kosten von öffentlichen Parkplätzen zu schaffen. Während 2019 20 Parkplätze abgebaut wurden, sollen es 2020 rund 100 sein. Insgesamt gibt es in der Stadt knapp 270 000 Parkplätze, 68 000 davon sind öffentlich zugänglich. Gleichzeitig betonte Wolff: «Die Politik der Stadt Zürich richtet sich nicht gegen Güter- und Gewerbeverkehr. Das wäre ein Schuss ins eigene Bein.»

Viele Baustellen geplant

In diesem Jahr stehen insgesamt 107 Bauprojekte an. So etwa der dringend nötig gewordene Neubau der maroden Bederbrücke beim Bahnhof Enge. Sie wird ab April bis 2022 etappenweise ersetzt. In Wollishofen baut die Stadt im Morgental stadtauswärts eine Kaphaltestelle. Das Projekt hatte sich verzögert und soll nun ab Sommer bis Frühling 2021 definitiv gebaut werden.

Im Bereich der Langstrassenunterführung, der von den Autos befahren wird, plant das Tiefbauamt, die Busspur zugunsten von Velostreifen rechts und links der Fahrbahn aufzuheben. Sofern der Kanton das Projekt bewilligt, soll es zwischen Herbst und Anfang 2021 umgesetzt werden.

Auf eine Baustelle müssen sich die Anwohnenden des Römerhofs einstellen. Dort will die Stadt die Haltestellen hindernisfrei gestalten und muss diejenige in der Asylstrasse verschieben. Gleise, Strasse und Leitungen werden erneuert. Der Bau startet im Herbst und dauert ein Jahr. In Altstetten und Höngg wird zudem das Fernwärmenetz ausgebaut.

«Wir erzählen mit Musik Geschichten»

Premiere im GZ Riesbach: Die Sängerin Saadet Türköz steht am kommenden Mittwoch erstmals zusammen mit Martin Schütz und Julian Sartorius auf der Bühne.

Nicole Seipp-Isele

Die Sängerin Saadet Türköz mixt musikalische Einflüsse aus Ost und West. *Foto: zvg.*

Die kasachisch-türkisch-schweizerische Sängerin ist vieles, nur eines ist sie nicht – kategorisierbar. Sie versteht sich als Stimm- und Performance-Künstlerin, als Liedermacherin, Interpretin und Improvisatorin. Ursprünglichkeit angereichert mit Spontaneität, Realitätsbezogenheit verwoben mit Spirituellem ergeben ihre unverkennbare musikalische Handschrift.

«Kann ich auch Musik machen?»

Als die gelernte Journalistin und Shiatsu-Therapeutin 1990 von Freunden zu einem Quartierfest an der Josefstrasse eingeladen wurde, ahnte sie nicht, dass dies ein Schlüsselmoment für ihre Karriere sein sollte. Ihre Antwort: «Kann ich da auch Musik machen?» Eine schamanische Trommel und ein tibetischer Gong waren schnell organisiert und so improvisierte sie auf Basis von zwei Liedern, die sie aus ihrer Kindheit kannte. Nach ihrer Darbietung wurde sie von einer Tänzerin, die ein Festival gegen Sexismus und Rassismus auf der Bäckeranlage organisierte, für ein Konzert angefragt. Dies war ein Erfolg und die beiden Frauen verstanden sich gut. So kam es, dass die Sängerin mit der Tanzgruppe ein Programm erarbeitete. Vor begeistertem Publikum folgten zahlreiche Auftritte. Einer davon zog ein erstes Solo-Engagement in Hamburg nach sich. Anfangs noch etwas zögerlich, sich ganz auf die Musikszene einzulassen, fasste Türköz – bis zu diesem Zeitpunkt reine Autodidaktin – nach und nach Mut und Fuss. Weil sie das Theoretische an ihrer Arbeit interessierte und sie andere Musiker besser verstehen wollte, bildete sie sich weiter; nahm Gesangsunterricht und besuchte einen Improvisationsworkshop in der Werkstatt für Improvisierte Musik bei Peter K. Frey.

Traditionelle kasachische und türkische Musik hat Saadet Türköz seit jeher angezogen. Sie wuchs als Tochter einer kasachischen Flüchtlingsfamilie aus Ostturkestan in Istanbul auf. Innerhalb der kasachischen Subkultur nahm sie mit ihrer Familie an unzähligen gesellschaftlichen Anlässen teil, wo stets Musik im Mittelpunkt stand, egal ob an Geburtstagen, Hochzeiten oder Beerdigungen. Dabei handelte es sich um eine sehr ursprüngliche Art, Musik zu machen, wie sich Saadet Türköz erinnert: «Es ist vor allem die Nähe dieser Musik zu den Menschen, ihre archaische Kraft und Melancholie, die mich fasziniert. Traditionen zu konservieren, lag mir stets fern», erklärt Türköz. Die Einflüsse der Sängerin sind vielschichtig. Recherchen in der Türkei nach türkisch und kasachischen Liedern führten sie weiter nach Zentralasien. Aber auch arabische, indische und europäisch-klassische Nuancen sind Teil ihres Bouquets. Es geht auch nicht ohne Anleihen aus Blues, Jazz und Neuer Musik.

Viel Improvisation

Was sich wie ein roter Faden durch ihre Kunst zieht, ist die Improvisation: «Sie gibt mir den Raum, mich in neue Dimensionen zu wagen. Melodie und Text sind nicht vorgegeben, diese entstehen von Moment zu Moment. Was da passiert, ist Kommunikation», so Türköz. «Wir erzählen mit unserer Musik Geschichten. Und dabei passiert vieles, das über die Musik hinausgeht. Für mich ist es eine Art Mystik und Imagination, die durch Leidenschaft und Intensität entsteht.»

Trioauftritt als Weltpremiere

Für «Jazz im Seefeld» wurde eigens ein neues Trio formiert. Martin Schütz, Julian Sartorius und Saadet Türköz kennen und schätzen sich seit Jahren und gaben jeweils im Duo Konzerte. Der Gig als Trio ist aber, wenn man so möchte, eine Weltpremiere. Martin Schütz am Cello zelebriert einen coolen Sound, kommt zeitgenössisch, zuweilen avantgardistisch und auch populär daher. Der Drummer Julian Sartorius gibt sich dem Experimentellen hin, ihn treibt alles an, was neu ist. Er wirkt dabei wie ein Klangforscher.

Die beiden futuristischen Herren in Kombination mit Saadet Türköz versetzen das Archaische und das Zeitgenössische in eine produktive Spannung. Türköz freut sich auf den Abend: «Es soll ein einziges grosses Fest werden. Als Seefelderin auf der Bühne im Gemeinschaftszentrum Riesbach wird es für mich sowieso sein wie im Wohnzimmer. Es ist eine grossartige Sache, dass es das GZ als Begegnungsstätte gibt.»

Mittwoch, 29. Januar, 19.30 Uhr: Türköz-Schütz-Sartorius-Trio mit Saadet Türköz, Stimme und Lyrik, Martin Schütz, Cello, Julian Sartorius, Drums. Grill ab 18.30 Uhr, Essen ist selbst mitzubringen, Getränkeverkauf an der Bar, Eintritt 10 Franken & Kollekte. Gemeinschaftszentrum Riesbach, Seefeldstr. 93, 8008 Zürich. Mehr Infos unter www.jazzimseefeld.ch.

«Illegale Graffiti laufen unter Vandalismus»

Im Quartiertreff Zehntenhaus sind zurzeit Fotos von Graffiti vom ehemaligen Fabrikgelände der CeCe-Graphitwerke zu sehen. Zudem ist ein Werk von One truth ausgestellt. Diese sprayten auch auf dem CeCe-Areal.

Pia Meier

Sie haben den äusserst schmalen Grat zwischen Kunst und Schmiererei thematisiert (von links): Michi Senn, One truth, David Meury, OJA, Pia Meier, Quartierverein Affoltern, Priska Rast, Immobilien Stadt Zürich und Roger Suter, Redaktor. *Foto: zvg.*

Am Baugitter vor dem Quartiertreff Zehntenhaus hat es zurzeit ein einmaliges Graffito. Es ist ein gemeinsames Werk von David Meury von der OJA und von Michi Senn von One truth. Dieses entstand vergangenen Freitag nach einem vom Quartierverein Affoltern organisierten Podium mit den beiden oben erwähnten Personen sowie Roger Suter, ehemaligem Redaktor «Zürich Nord», und Priska Rast, Graffiti-Beauftragte der Stadt Zürich. Thema war eine Ausstellung von Fotos von Graffiti vom Areal der ehemaligen CeCe-Graphitwerke.

Sich ausleben

Der Betrieb der CeCe-Graphitwerke war um 1990 eingestellt worden. Bis 2005 lag das Areal brach. Dies war eine gute Gelegenheit für Sprayer, sich an diesem Ort auszuleben. «Wir waren mehrfach auf dem Areal», erinnerte sich Michi Senn. Es sei ein guter Ort gewesen, sich auszuleben. Es hätten sich neben den Sprayern aber auch zahlreiche andere Leute dort aufgehalten, wie Drogenkranke und Drogendealer.

Das Areal der CeCe-Graphitwerke war abgesperrt. Doch nicht nur die Fensterscheiben der insgesamt vier Hallen, sondern auch der Zaun ums Areal war teilweise kaputt. So stieg Roger Suter über den Zaun und fotografierte die Graffiti überlappend. Diese Fotos hat er bis heute aufbewahrt. Auch Besucherinnen und Besucher des Podiums der Graffiti-Ausstellung hatten Fotos mitgebracht und zeigten diese stolz den anderen Anwesenden. «Diese Graffiti wurden vor 20 Jahren kreiert», hielt Michi Senn fest. Heute würde man nicht mehr auf diese Art sprayen. Trotzdem hätten die damaligen Graffiti noch keinen besonderen Wert. «Da muss man noch 50 Jahre warten.»

Sprayen erfreut sich auch heute noch grosser Beliebtheit, wie David Meury festhielt. Es gebe verschiedene Orte in der Stadt Zürich, wo Sprayen erlaubt ist, so zum Beispiel am Oberen Letten. «Da der Weg an erlaubte Orte aber für einige Jugendliche zu weit ist, sprayen sie an unerlaubten Stellen», erläuterte David Meury. Die OJA bietet Jugendlichen die Möglichkeit, legal zu sprayen, und klärt sie über die negativen Folgen des illegalen Sprayens auf. «Sprayen ist legal, wenn die Erlaubnis eines Eigentümers von einem potenziellen Objekt eingeholt wird. Wenn dies nicht gemacht wird, ist es illegal und läuft unter Vandalismus statt Kunst», betonte der Jugendarbeiter.

Graffiti schützen vor Graffiti

Auch bei den Graffiti vom CeCe-Areal gibt es einige, die von anderen Sprayern offensichtlich zerstört beziehungsweise übersprayt wurden. Eine Beleidigung für den Sprayer? «Natürlich fühle ich mich betroffen, wenn ein aufwendiges Graffito von mir zerstört wurde», meinte Michi Senn. Aber grundsätzlich gehe es mehr ums Sprayen und weniger um den Erhalt des Werks.

One truth kreiert auch Werke im Auftrag von privaten Eigentümern und der Stadt Zürich, denn Graffiti schützen bekanntlich vor Graffiti. «Nur aus diesem Grund kann Immobilien Zürich solche Aufträge vergeben, denn es gibt dort kein Budget für Kunst», hielt Graffitibeauftragte Priska Rast fest. Am Hochhaus in Neuaffoltern hat es auf beiden Seiten ein Werk von One truth. Kann jeder Hauseigentümer ein Graffito auf die Fassade seines Gebäudes sprayen lassen? «Grundsätzlich ja», erläuterte Priska Rast. Allerdings dürfe ein solches nicht extrem sein.

Graffiti-Ausstellung, Quartiertreff Zehntenhaus, Zehntenhausstrasse 8. Bis 30. April. Öffnungszeiten: Dienstag, 14–21 Uhr, Mittwoch, 11.30-14 Uhr, Donnerstag, 15–19 Uhr, Samstag, 10–17 Uhr.

Palatso schliesst im September

Palatso pop up + art schliesst per Ende September. «Nach drei grossartigen Jahren verabschieden sich die Palatsas Yvonne Müller, Nicole Müller und Ilona Schmidt mit einem lachenden und einem weinenden Auge», teilen die drei Frauen in einem Communiqué mit. Die Pop-up-Fenster boten Produzentinnen und Produzenten von einer Verkaufsfläche. Diese Vielfalt kam den Kundinnen und Kunden zugute. «In einer Wegwerfgesellschaft konnten wir einen Ort bieten, Gebrauchtem ein neues Plätzli zu ermöglichen», schrieben die drei Damen. Mit Kunstausstellungen und dem Bildermarkt konnten sie das «art» in ihrem Namen ausleben. (zn.)

Palatso pop up + art, Limmattalstrasse 167, 8049 Zürich, Tel. 079 696 57 86. Mehr Infos unter: www.palatso.ch

ANZEIGEN

Bruno Walliser
Nationalrat SVP, ZH

sgv usam

«Die Initiative ist kontraproduktiv, da sie zu Unsicherheit im Bausektor führt.»

Mieterverbands-initiative NEIN

www.kmu-staerken.ch

Pollen und Sonne statt Flocken und Schnee

Die erste Winterhälfte ist vorüber. Väterchen Frost hat den Weg allerdings noch nicht bis nach Mitteleuropa gefunden. In Zürich gab es bis Mitte Januar noch keinen einzigen Schneetag.

Silvan Rosser

Der Winter wird seinem Namen bisher nicht gerecht. Vielmehr dominieren hohe, an sonnigen Nachmittagen schon fast frühlingshafte Temperaturen von 10 bis 16 Grad. So erstaunt es nicht, dass Mitte Januar (zwei Wochen früher als in durchschnittlichen Jahren) mit der Blüte des Hasels bereits die Pollensaison 2020 losging.

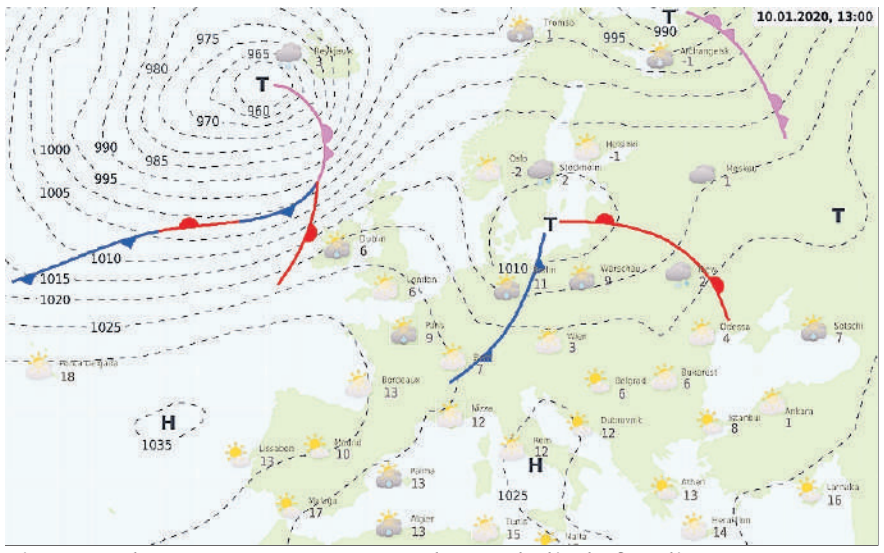
Der jeweils am 1. Dezember startende meteorologische Winter dauert noch bis Ende Februar. Doch mit jedem weiteren milden Tag sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass in Zürich doch noch richtiges Winterwetter Einzug hält.

Immer milder

Die erste Winterhälfte, also die Periode vom 1. Dezember 2019 bis zum 15. Januar 2020, war in Zürich durchschnittlich über 3 Grad mild. Zürich erlebte damit eine der wärmsten ersten Winterhälften seit über 100 Jahren. Konkret war es die fünftwärmste erste Winterhälfte seit 1901. Noch eine Spur milder waren die ersten Winterhälften 1915/1916, 1993/1994, 2006/2007 und 2015/2016. Der bisherige Winterverlauf untermauert damit den langjährigen Trend hin zu immer milderen Wintern in Zürich. Fünf der zehn wärmsten Winterperioden (1. Dezember bis 15. Januar) wurden in den letzten zehn Jahren registriert. Es ist ein eindrückliches Signal der lokalen Erwärmung der Wintertemperaturen in Zürich und der Schweiz. Ein weiteres Zeichen dafür, dass die erste Winterhälfte zahnlos war, zeigt sich in der bisherigen Minimaltemperatur von lediglich –4 Grad. Erst einmal in der langjährigen Klimatologie von Zürich – nämlich im Winter 2015/2016 – lag der Tiefstwert zur Winterhalbzeit noch höher. So erstaunt es nicht, dass bisher in Zürich nur wenige Frosttage (23) und kaum Eistage (2) mit Dauerfrost beobachtet werden konnten. Normalerweise summieren sich die Frosttage zur Winterhalbzeit schon auf 31, die Eistage auf 12.

Immer sonniger

Wie bereits im sehr milden Winter 2015/2016 zeigt sich auch im laufenden Winter die Sonne in der Limmatstadt erstaunlich häufig. Normalerweise gehören Dezember und Januar zusammen mit dem November zu den trübsten Monaten des Jahres. Nichtsdestotrotz zeigte sich die Sonne in Zürich zwischen dem 1. Dezember und dem 15. Januar während mehr als 120 Stunden. Das ist rund doppelt so lange als im langjährigen Durchschnitt. Es handelt sich gleichzeitig um den zweithöchsten Wert in der Messgeschichte. Und auch hier passt der diesjährige Winter ins Bild der langjährigen Entwicklung. So wurde die erste Winterhälfte in Zürich in den letzten Jahren immer sonniger. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Zürich in der ersten Winterhälfte jeweils während 50 bis 60 Stunden besonnt. In den späten 80er-Jahren änderte sich dies schlagartig. Seither kann mit rund 70 bis 80 Sonnenstunden gerechnet werden. Allein seit 2013/2014 brachten drei Winter schon mehr als 120 Sonnenstunden bis zur Winterhalbzeit. Es waren gleichzeitig die drei sonnigsten in der gesamten Messreihe.



Die Wetterlage vom 10. Januar steht symbolisch für die gesamte erste Winterhälfte 2019/2020 und zeigt eine typische positive Nordatlantische Oszillation. Das Azorenhoch erstreckt sich bis nach Mitteleuropa, während von Island her kräftige Sturmtiefs über Nordeuropa ziehen. *Grafik: ros.*

Luftdruckschaukel im Atlantik

Der Grund für das bisher so milde und sonnige Winterwetter 2019/2020 liegt in der Grosswetterlage. Obwohl sich die Wetterlagen im Dezember 2019 und im Januar 2020 nicht in jedem Detail glichen, blieben die zentralen Druckgebilde dennoch konstant. So liegt seit Winterbeginn ein ausgeprägtes Hochdruckgebiet über den Azoren, während weiter im Norden bei Island kräftige Sturmtiefs entstehen und über Nordeuropa hinwegziehen. Dadurch entsteht über Mitteleuropa eine konstante Südwestlage. Im Dezember war zu Beginn häufig auch noch Föhn im Spiel, im Januar hingegen lag der Alpenraum bisher häufig im Einflussbereich des Azorenhochs. Der Winter 2019/2020 ist bisher ein klassisches Beispiel für eine positive Nordatlantische Oszillation (NAO), welche die Luftdruckschaukel zwischen Azorenhoch und Islandtief im Atlantik beschreibt. Sind die beiden Druckgebilde stark ausgeprägt, fliesst milde Luft nach Mitteleuropa. Meteorologen sprechen dann von der positiven Phase der NAO. In Jahren mit kaltem Winter sind die beiden Druckgebilde nur schwach ausgeprägt oder wechseln sogar ihre Position untereinander. In diesem Fall flauen die Westwinde ab, und eisigkalte Luft aus Sibirien oder Schneeluft aus dem Nordpolarmeer finden den Weg nach Mitteleuropa. Es ist die negative Phase der NAO.

Kommt der Winter doch noch?

Die positive Phase der NAO im Winter 2019/2020 war bisher sehr langlebig und in ihrer Stärke intensiv ausgeprägt. Keine guten Aussichten für Winterfans, die sich doch noch Winterwetter Ende Januar und im Februar wünschen? Die Vergangenheit zeigt, dass die Nordatlantische Oszillation auch mitten im Winter von der positiven in die negative Phase wechseln kann und urplötzlich doch noch kaltes Winterwetter bringt. In einem Drittel der Fälle folgte nach einer rekordwarmen ersten Winterhälfte ein eisigkalter Februar. Letztmals war dies im Februar 2012 und 2015 der Fall. Jedes fünfte Mal fällt die zweite Winterhälfte zumindest noch kälter aus als die rekordwarme erste Winterhälfte. In mehr als der Hälfte aller Jahre geht es allerdings nach einer milden ersten Winterhälfte auch mild weiter. Junge Zeugen dafür sind die Februare der Jahre 2007 und 2016. Für einen weiterhin milden Winterverlauf 2020 spricht zudem auch eine Bauernregel. So besagt sie: «War bis Dreikönigstag kein Winter, so kommt auch kein strenger mehr dahinter.»

Wetter, Klimawandel und Energiewende in Zürich: www.meteozurich.ch

Zoo Zürich setzt sich für bedrohte Amphibien ein

Der Zoo Zürich macht den Schutz von Amphibien zu einem zentralen Element seines Engagements, da diese weltweit stark bedroht sind. Zudem beherbergt der Zoo selbst Amphibien, unter anderem Baumsteigerfrösche. Diese weisen ein komplexes Brutverhalten auf.

Larissa Jurczek

Bei dem allmonatlichen Medienapéro des Zoos Zürich standen vergangene Woche die südamerikanischen Baumsteigerfrösche im Mittelpunkt. Diese stammen aus Süd- und Mittelamerika und präsentieren sich meist in bunten, grellen Farben. Die Farbenpracht dient zum Teil der Tarnung, hat aber auch einen ernsthaften Hintergrund: Es handelt sich um eine Warnfärbung, da sich viele Baumsteigerfrösche mit Hautgiften vor Feinden schützen. Auch für den Menschen kann der Hautkontakt mit gewissen Fröschen tödlich enden. Die Zuchtexemplare im Zürcher Zoo seien allerdings nicht giftig, so Kurator Robert Zingg. «Das Gift stammt aus bestimmten Ameisen- und Käferarten, welche die Frösche in der Wildnis zu sich nehmen.» Ohne die entsprechende Nahrung seien sie daher ungefährlich, da sie die Giftstoffe nicht selbst herstellen können.

Emanzipierte Brutpflege

Der Zoo Zürich pflegt derzeit rund zehn Arten von Baumsteigerfröschen in seinem Bestand. Bei einzelnen Arten der Amphibien gelingt die Zucht relativ einfach, bei anderen müssen grössere Anstrengungen unternommen werden. Dies hängt vor allem mit dem Brutpflegeverhalten der Frösche zusammen. Dieses zu simulieren, kann sehr aufwendig sein, denn das Brutpflegeverhalten der Baumsteigerfrösche ist generell komplex.

Für die Brutpflege im Regenwald sind die Frösche auf Wasserstellen angewiesen. Meist weichen sie auf Kleinstgewässer – wie die Trichter von Pflanzen wie Bromelien – aus, weil diese im Vergleich zu grösseren Wasserstellen kaum Fressfeinde beherbergen. Da Bromelien in der Höhe wachsen, müssen die verschiedenen Arten gut klettern können.

Im Zoo Zürich legen die Gelbgebänderten Pfeilgiftfrösche ihre Eier in Kokosnussschalen ab. *Foto: Larissa Jurczek*

Bei grösseren Baumsteigerfröschen von drei bis fünf Zentimetern – wie der Färberfrosch oder der Gelbgebänderte Pfeilgiftfrosch – übernimmt das Männchen die Hauptrolle bei der Brutpflege. Es legt sein Sperma auf einem Blatt ab, auf das das Weibchen ein paar Eier ablegt. Das Männchen befeuchtet das Gelege regelmässig und transportiert die geschlüpften Kaulquappen auf dem Rücken zu einem Kleinstgewässer. Dort durchlaufen die Kaulquappen ihre weitere Entwicklung selbstständig. Bei einer anderen Gruppe mittelgrosser boden- oder baumlebender Arten wie dem Harlekin-Baumsteiger (den der Zoo Zürich allerdings «noch nicht» beherbergt), betreut das Männchen das Gelege, während das Weibchen den Transport der Kaulquappen übernimmt. Einzeln bringt sie die Kaulquappen in die Bromelientrichter und sucht sie alle paar Tage auf, um sie mit unbefruchteten Nähreiern zu füttern. Diese Art von Lieferdienst hält etwa drei Monate an. Danach wandelt sich die Kaulquappe zum Frosch.

Eine gewisse Arbeitsteilung praktiziert eine weitere Gruppe kleiner Froscharten wie der Rotrücken-Baumsteiger. Hier betreut das Männchen den Laich und verteilt die Kaulquappen in den Gewässern. Regelmässig lockt es das Weibchen zu den Standorten der Larven, wo dieses die Kaulquappen füttern kann. Die Tiere müssen also gute Ortskenntnisse haben, um die Standorte ihrer Kaulquappen immer wieder finden zu können. Zudem müssen sie die Gewässer gegenüber Feinden verteidigen.

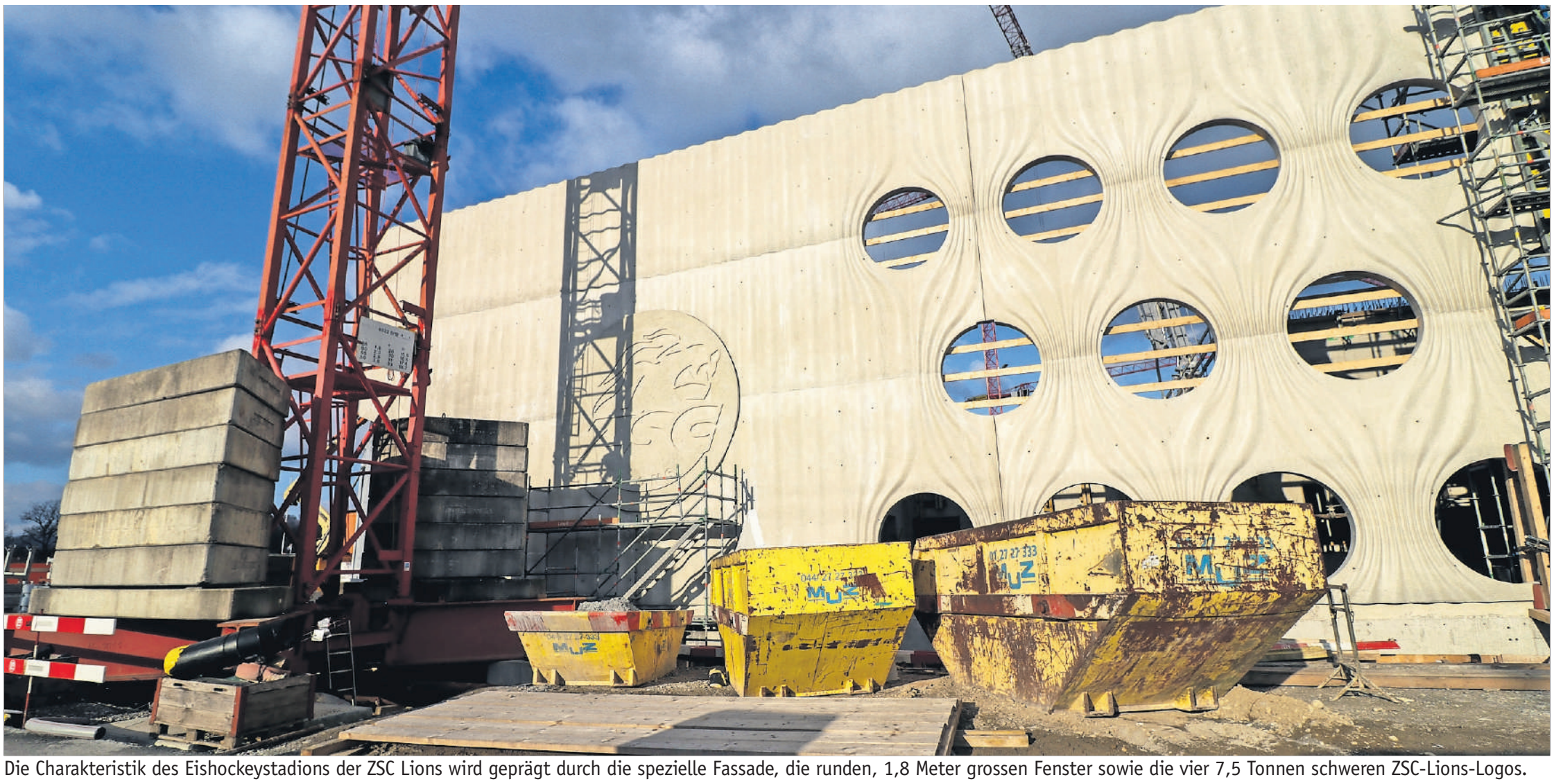
Zoopartnerschaft mit Kolumbien

Nicht nur Fressfeinde sind eine Bedrohung für die Baumsteigerfrösche: Nebst Abholzungen stellt auch der sogenannte Chytridpilz eine Gefahr dar. Er befalle die Haut der Frösche, so Zoodirektor Alex Rübel. «Ein solcher Pilzbefall kann tödlich enden, weil die Frösche durch die Haut atmen.» Besonders in Südamerika und in Australien sorgt der Chytridpilz für eine Vielzahl toter Frösche. Auch in der Schweiz ist der Pilz verbreitet. «Hier sind die Frösche aber resistenter als in anderen Ländern und überleben.»

Doch nicht nur Frösche, sondern auch Amphibien generell sind weltweit stark bedroht. Aus diesem Grund hat der Zoo Zürich den Amphibienschutz mit dem Projekt «Amphibian Survival» zu einem wichtigen Element seines Naturschutzengagements gemacht. Dafür tat sich der Zoo mit Kolumbien zusammen, denn dieses Land beherberge eine sehr grosse Artenvielfalt, erzählte Kurator Robert Zingg. Der Zoo Zürich ging eine Partnerschaft mit der Wildlife Conservation Society, dem Zoo Cali und den fünf kolumbianischen Nationalparks ein. «Unser Ziel ist es, einen Plan zum Schutz und zum Erhalt von bedrohten Amphibienbeständen zu entwickeln und umzusetzen.» Wichtige Schritte seien dafür die Inventarisierung der Amphibienbestände, eine Beurteilung sowie Reduktion der Gefährdungsursachen (wie Entwaldung und Mülldeponien) und der Aufbau einer Zucht von ausgewählten Amphibienarten im Zoo Cali.

Tiere gestorben

Am 15. Januar verstarben im Zoo Zürich gleich zwei Tiere: der Südliche Tamandua Lorenzo und das Flachland-Tapir-Weibchen Oroja. Bei Lorenzo, der 2014 nach Zürich kam, handelt es sich um den ältesten männlichen Tamandua in Menschenobhut. Er wurde 20 Jahre alt. Die sechsjährige Oroja musste aufgrund epileptischer Anfälle eingeschläfert werden. Auch sie ist seit 2014 im Zoo. (jul)



Die Charakteristik des Eishockeystadions der ZSC Lions wird geprägt durch die spezielle Fassade, die runden, 1,8 Meter grossen Fenster sowie die vier 7,5 Tonnen schweren ZSC-Lions-Logos.

Ein Stadion wie ein ägyptischer Tempel

Gut zehn Monate nach dem Spatenstich nimmt das Stadion der ZSC Lions in Altstetten erste Formen an. Sie lassen Freude auf die Eröffnung in zwei Jahren aufkommen.

Verantwortlich für den Megabau: Projektleiter Yao Yi von HRS, Bruno Vollmer (ZSC Lions) und Bauleiter Bastian Steidle, ebenfalls HRS (v. l.)

Durch diesen Tunnel werden ab der Saison 2022/2023 die Spieler der ZSC Lions in die Swiss Life Arena schreiten. *Fotos: Dennis Baumann*

Wer mit dem Zug oder dem Auto Richtung Bern fährt, bemerkt sie in Zürich-Altstetten von weitem. Die charakteristischen Fassaden aus Beton, vermischt mit Weisszement. Sie geben dem Bau die Aura eines ägyptischen Tempels. Die angedeuteten Wellen der Fassade erinnern an eine sanfte Brise in der Wüste. Dazu passen die Arkaden-Säulen, die den Bau Richtung Osten und Westen abgrenzen. Schon jetzt lässt sich erahnen, wie stimmungsvoll es sein wird, auf der grossen Terrasse Richtung SBB-Gleisfelder zu stehen und ein Getränk im Restaurant «Zett» zu schlürfen, bevor es in den Hexenkessel mit 12 000 Plätzen geht.

Bruno Vollmer, seitens der ZSC-Lions-Organisation verantwortlich für den Bau des neuen Stadions, erklärt, man sei in allen Belangen auf Kurs. «Die Eröffnung des Stadions im August 2022 ist fix», so der ehemalige Captain der ZSC Lions. Besonders stolz ist Vollmer (52), dass künftig die ZSC-Spieler jederzeit Zugang zum Stadion haben werden. «Es wird ihre Homebase, ihre Wohnung.» Etwas, was beim jetzigen Standort Hallenstadion definitiv nicht der Fall ist. Ab der Saison 2022/23 wird dies ein Ende haben. (ls.)

Bei der Vulkanstrasse neben den SBB-Gleisen wird die Haupttreppe (hier gelb eingeschalt) zu den Zuschauerrampen gebaut. Im Erdgeschoss wird das Restaurant «Zett» stehen, mit Terrasse und Üetliberg-Sicht.

Die Arkaden in Richtung Westen.

Hier kommt der Eisrink hin. Charakteristisch für die Swiss Life Arena werden die steilen Zuschauerrampen.

Die besetzten Baracken des benachbarten Juchhofareals.

Gefahr gebannt

Gleich neben der Baustelle des Stadions der ZSC Lions hat es Baracken, die seit Jahrzehnten von der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) für die Unterbringung im Asylbereich genutzten wurden. Seit dem 31. Oktober 2019 sind diese von Besetzern in Beschlag genommen worden. Nachdem zuerst von Sicherheitsrisiken wegen der benachbarten Baustelle die Rede war, gibt die Stadt auf Anfrage nun vorerst Entwarnung. «Derzeit besteht kein Sicherheitsrisiko auf dem Juch-Areal, die Abklärungen sind aber noch nicht abgeschlossen», sagt Heike Isselhorst vom Sozialdepartement der Stadt Zürich. Für HRS, die Baufirma des Stadions, ergeben sich laut eigenen Angaben keinerlei Probleme wegen der Besetzung. (ls.)

Wenn das ganze Quartier zur Schule wird

Zwei Architekturstudierende der ETH Zürich entwerfen die «Stadtschule» der Zukunft: In ihrer Masterarbeit präsentieren sie Ideen, wie der akuten Schulraumnot auf unkonventionelle Weise entgegengewirkt werden könnte.

Lisa Maire

«Stadtschulräume»: Platz zwischen schulischen Erdgeschossnutzungen im Letzibach C. *Visualisierung: Grieder & Travas*

In der «Stadtschule» von Alexandra Grieder und Luka Travas hat das altgediente Konzept der Schule als «Nukleus» ausgedient: Die Grenzen der kompakten Schulanlage lösen sich auf zugunsten eines Schulnetzes, das sich ins Quartier hinausspannt. Ob leerstehende Büro-, Erdgeschoss- oder ungenutzte Dachflächen: den Ideen, wie die Stadtzürcher Volksschule zu den dringend benötigten neuen Schulräumen kommen könnte, sind keine Grenzen gesetzt. Warum nicht in der Kirche singen, in einer Industriehalle turnen?, fragen Grieder und Travas.

Besonderer Fokus auf Freiraum

Eines steht jedoch für das Autorenduo fest: Der zunehmende Einsatz von Provisorien – den Züri-Modular-Pavillons – ist keine annehmbare Lösung. Nicht nur aus architektonisch-städtebaulicher Sicht. Sondern vor allem, weil die Pavillons Pausenplätze belegen und damit Freiräume schmälern, die doch in einer sich verdichtenden Umgebung unbedingt erhalten bleiben sollte. Wie wichtig der Aussenraum einer Schule ist, haben Grieder und Travas bei ihren Recherchen erfahren: Bei Besuchen verschiedener Zürcher Schulhäusern gaben sie den Kindern Digitalkameras in die Hand mit dem Auftrag, ihren Lieblingsort im und ums Schulhaus festzuhalten. Das Ergebnis: Die Fotos zeigten fast ausnahmslos den Pausenplatz.

Schule Kappeli als Modell

Wichtige Inputs für ihre Arbeit verschafften sich die Autoren, interdisziplinär begleitet von der Dozentur für Soziologie, auch mit Befragungen von Schulleitungen, Lehr- und Betreuungspersonen und Schulwarten sowie von zahlreichen Experten – von der kantonalen Bildungsdirektion über städtische Bau- und Schulbehörden bis zu Fachleuten aus den Bereichen Pädagogik und Sozialarbeit. Sie studierten Schulhaustypologien, Bevölkerungs- und Wohnbauentwicklungen. Schliesslich fanden sie in Altstetten, wo der Schulraummangel besonders prekär ist, den geeigneten «Bauplatz» für ihren Entwurf: die Schule Kappeli. Bedingt durch mehrere Wohnbaugrossprojekte im Einzugsgebiet, steht hier bis zum Schuljahr 2025/26 praktisch eine Verdoppelung von 31 auf 60 Primar- und Sekundarklassen an.

Wie 29 zusätzliche Klassenräume in fünf Jahren beschaffen? Für Grieder und Travas kommen dafür weder zusätzliche ZM-Pavillons noch ein Erweiterungsbau infrage. Beide Lösungen würden den schönen Freiraum um die denkmalgeschützte Schule zerschneiden oder gar zum Verschwinden bringen. Ihre Strategie lautet vielmehr: Fortan 22 Klassen im Schulhaus Kappeli, die bestehenden Pavillons abbauen, sich dafür vor allem das Angebot an leerstehenden Büroflächen zunutze machen.

Schulkinder auf dem Dach

So etwa die obersten zwei verwaisten Geschosse des Regimo-Baus an der Hohlstrasse. Hier orten die Autoren Unterrichtsraum für 21 Klassen. In ihrem architektonischen Entwurf ermöglichen hölzerne Erschliessungsstrukturen ein autarkes Funktionieren der Schule und sichere Schulwege. Aus einem wenig genutzten Parkplatz lassen sie einen Pausenplatz entstehen, aus einer angrenzenden leerstehenden SBB-Baracke einen Raum für den Werkunterricht. Die drei leerstehenden Büroetagen im «Block 22» an der Buckhauserstrasse bieten nach Berechnungen der Jungarchitekten Platz für 19 Klassen samt Gruppen-, Spezial- und Betreuungsräumlichkeiten. Wobei sich mittels diverser Holzkonstruktionen ungenutzte Dachflächen in weitläufige geschützte Aufenthaltsplätze verwandeln lassen.

Auch ungenutzte Erdgeschossflächen in der Überbauung Letzibach C haben Stadtschulpotenzial: Sie könnten für die Mittags- und Nachmittagsbetreuung aktiviert und damit endlich belebt werden. Wieder schaffen Grieder und Travas mit Holzkonstruktionen Abgrenzungen und Brücken, die einerseits reibungslose Abläufe und andererseits geschützte Aussenräume und sichere Wege sicherstellen. Im Entwurf führt einer dieser Wege über die Hohlstrasse hinweg zu den schulischen Werkräumen, die aus zwei stadteigenen Lagerschuppen bei der Mobimo-Wohnüberbauung (Labitzke-Areal) geschaffen wurden.

Neue Denkanstösse

«Stadtschulräume» ist beileibe keine Arbeit aus dem Elfenbeinturm der Architektur. Baurechtliche Vorgaben haben die Autoren allerdings ausser Acht gelassen. Auch die Frage der Kosten im Vergleich zu anderen Raumbeschaffungslösungen blieb unberücksichtigt. Sie hätte den Rahmen der Masterarbeit gesprengt. Die Jungarchitekten verstehen ihren Stadtschulentwurf jedoch nicht als Patentrezept, das an jedem Standort 1:1 umgesetzt werden kann. «Wir wollen einfach neue Denkanstösse geben», betonte Grieder bei der Präsentation der departementsintern hochgelobten Arbeit auf dem Campus Hönggerberg.

Die Schule neu denken: Das Credo hinter der Masterarbeit mag für manche Schulverantwortliche und nicht zuletzt auch für die Quartierbevölkerung eine grosse Challenge sein. Andererseits: In der Stadt Zürich ist ein Konzept, das auf die Nutzung von bereits vorhandenem Raum setzt, nicht ganz fremd. Gerade im «Notfall» Kappeli kommt diese Strategie bereits zum Tragen. So zieht die Sek Kappeli bald vorübergehend in gemietete und umgebaute Räume im nahen Bürohaus Mürtschenpark. In ihrem Stadtschulentwurf haben Grieder & Travas die Option Mürtschenpark allerdings links liegen lassen. Der Grund: fehlender Aussenraum.

Alexandra Grieder und Luka Travas, «Stadtschulräume», freie Masterarbeit, Departement Architektur ETH Zürich, 2020. Die Arbeit ist als 60-seitige Broschüre erhältlich über stadtschulraeume@gmail.com

ANZEIGEN

BITCOIN zum Verkaufen.
079 484 79 14

*Entdecke **HATHA-YOGA ganzheitlich***
Mo, 18.15–19.30 Uhr, Zentrum Liebfrauen
Info www.yogatutgut.ch
Erfahrene Yogalehrerin, kleine Gruppe!

Restaurant Am Brühlbach

Spezialitäten-Abend ab 18 Uhr

Mittwoch, 29. Januar 2020

Chäs-Fondue

… eifach zum Gnüsse
mit Gschwellti und Brot dezue

*****

Mittwoch, 5. Februar

Black-Tiger-Crevetten

am Tisch flambiert
mit Safranrisotto

Reservieren Sie jetzt unter Telefon 044 344 43 36

Restaurant Am Brühlbach
Kappenbühlweg 11
8049 Zürich Höngg
www.ambruehlbach.ch

IMMOBILIEN

Immobilien-Bewirtschaftung
Wir verwalten und bewirtschaften seit über 60 Jahren Wohn- und Gewerbeliegenschaften, auch Stockwerkeigentum.
Unsere Erfahrung bürgt für eine kompetente Betreuung Ihrer Liegenschaft.
Wir freuen uns über eine erste Kontaktaufnahme:
A. Güntensperger AG
Dörflistrasse 14
Postfach 150, 8042 Zürich
Telefon 044 360 37 37
www.guentensperger-immo.ch

Blut spenden
hilft
Leben retten

Printwerbung ist vielseitig und lebendig!

Wir beraten Sie gerne!

Lisa Meier
Kundenberaterin
Tel. 079 246 49 67
lisa.meier@lokalinfo.ch

Daniela Engelmann
Kundenberaterin
Tel. 044 880 38 57
daniela.engelmann@lokalinfo.ch

Publireportage

Raus aus dem Rückenschmerz

Mit dem Grow Chair werden Rückenschmerzen schnell bekämpft.

Ein Unfall mit Wirbelbruch veränderte das Leben von Markus Ruff. Als Spätfolge hatte er mehrere Bandscheibenvorfälle. Dies führte schlussendlich zu zwei Operationen mit anschliessender Rehabilitation in einer Klinik. Zusätzlich wurden Physiotherapien verschrieben. «Die Therapien haben jedoch nicht angeschlagen und keine nachhaltige Verbesserung gebracht», erinnert sich Herr Ruff. Die vorgeschlagene Lösung, Cortison spritzen zu lassen, hat er verweigert. «Das wäre langfristig sowieso keine Lösung.»

Als Inhaber einer Drechslerei ist Markus Ruff bei der Arbeit oft am Stehen. Schmerzfreiheit bedeutet da Lebensqualität.

Das Ehepaar Ruff kam mit dem Grow Chair aus dem Schmerz. *F: zvg.*

Ein Stuhl kommt ins Spiel

Auch seine Frau Ursula Ruff kämpfte jahrelang mit Schmerzen im Oberkörper, die durch massive Verspannungen verursacht wurden. Als mögliche Lösung besuchte sie regelmässig die Physiotherapie und therapeutische Massagen. «Das hat zwar etwas geholfen, jedoch leider nur kurzfristig», erzählt Frau Ruff. Als Markus Ruff den Grow Chair ausprobierte, wurden die Schmerzen anfänglich etwas stärker. Doch bereits nach einem Monat brachte der Stuhl erste Erfolge. Es entwickelte sich eine stetige Verbesserung. «Meine Haltung hat sich verändert, ich gehe und stehe wieder aufrechter – und dadurch haben sich auch die Schmerzen deutlich verringert», erzählt Herr Ruff begeistert.

Ursula Ruff nutzt den Stuhl ergänzend zur Physiotherapie. «Übungen, die ich auf dem Grow Chair machen kann, helfen mir, die Verspannungen zu lösen. Als besonders angenehm wird die Wärme empfunden, die durch das Rückenkissen zugeführt wird. «Sogar im Sommer schalten wir die Heizung ein. So können wir wunderbar entspannen und vom Alltag herunterfahren.» Was besonders an dem Stuhl gefällt, ist die einfache Bedienung. Jetzt den Grow Chair zu Hause oder bei der EEM AG testen.

Grow Concept c/o EEM AG, Bädlistrasse 89, 8583 Sulgen, Tel. 071 644 70 70. info@growconcept.ch. Mehr Informationen unter www.growconcept.com,

Immobilien

Für unsere Familie mit zwei Jungen (5,6) suchen wir ein Zuhause zur Miete oder zum Kauf. Wir wünschen uns ein **Haus** oder einen **Hausteil** mit **Garten,** in welchem unsere Jungen Abenteuer erleben dürfen in Baumhütten, Matschbergen, Laubhaufen etc. Unsere Kinder besuchen die Steiner Schule Zürich, weshalb wir eine Bleibe in der Nähe suchen. Unsere finanziellen Mittel lassen eine Monatsmiete bis 2500 Franken zu. Über eine Kontaktaufnahme würden wir uns freuen:

haus@severindietschi.ch

Helfen Sie uns zu helfen.

Wir sind ein gemeinnütziger Verein für Menschen mit Behinderungen und suchen für unseren schweizweiten Fahrdienst laufend freiwillige Fahrer (Kat. B).

Bitte melden Sie sich bei uns!

behinderten-reisen ZÜRICH
Mühlezelgstrasse 15, CH-8047 Zürich
Tel. 044 272 40 30, www.vbrz.ch

Weiterbildung Suchtfrei in die Zukunft

Durch verschiedene Techniken besteht die Möglichkeit, die Menschen nachhaltig von ihren Süchten zu befreien. **Zu den Süchten gehören:** • Alkoholsucht • Tabaken und Nikotinsucht • Spielsucht • Drogen- und Medikamentensucht • Sexsucht • Angst und Mangelsucht. In dieser Weiterbildung werden 13. Techniken gelernt. Durch diese Techniken sind Sie in der Lage, sich selbst und andere von Süchten zu befreien.

Datum: 24./25./26. Januar und 21./22./23. Februar
Anmeldung: Isabella de Weert, Tel. 076 335 77 04 oder aromatherapie@gmx.net, Preis: Fr. 3000.–

STUDIOSTÄHLIN
DESIGN LIGHTING ZURICH
SALE
Lampen Leuchten Haushaltsartikel
21.1. – 9.2.2020
10% 30% 50% 70%
Bolleystrasse 1 8006 Zürich www.staehlin-ag.ch

senevita
Residenz Nordlicht

Lebensqualität im Alter

Die Senevita Residenz Nordlicht bietet Ihnen ein schönes Wohnumfeld, in dem Sie frei entscheiden, wann und wie viel Unterstützung Sie in Anspruch nehmen möchten.

Wir geben Ihnen Einblick in unsere schöne Residenz mit geräumigen und hellen Wohnungen sowie einer ausgezeichneten Gastronomie. Überzeugen Sie sich selber und lernen Sie uns während einer Besichtigung kennen:

Führung am Mittwoch, 26. Februar 2020 um 14.00 Uhr
mit Einladung zu anschliessendem Kaffee und Kuchen.
Führung am Donnerstag, 26. März 2020 um 14.00 Uhr
mit Einladung zu anschliessendem Kaffee und Kuchen.

Wünschen Sie weitere Informationen? Gerne stellen wir Ihnen unverbindlich unsere Informationsunterlagen zu.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Senevita Residenz Nordlicht, Birchstrasse 180, 8050 Zürich
Telefon 043 205 00 00, nordlicht@senevita.ch, www.nordlicht.senevita.ch

EXKLUSIV IM DANCEPOINT12:
D!s Dance Club, D!s Kids Club Kurse (by Detlef D! Soost) – Lerne jeden Monat eine neue Choreografie zu den aktuellen Hits aus den Charts und profitiere von den vielen Aktionen und Specials.

dance point 12

Im DancePoint12 / °/₀. GZ Hirzenbach
DI: 18.15–19.10 D!s Kids Club (7–11J.) Coach: DANI/LUISA
MI: 18.10–19.00 D!s Kids Club (5–9 J.) Coach: ILENIA/DANI
MI: 18.20–19.15 D!s Dance Club (ab 11 J.)
Coach: LUISA/MEDINA
Im DancePoint12 / °/₀. GZ Loogarten (Salzweg 1, 8048 Zürich):
MI: 16.30–17.20 D!s Kids Club (ab 7 J.) Coach: DANI

INFOS UND ANMELDUNG:
info@dancepoint12.ch, 079 744 94 59

Sammler kauft Uhren

Ich kaufe alle alten oder neuen Uhren (auch defekt) zu Top-Preisen!

Seriöse Abwicklung!
Sofortige Abholung!

Herr Worni, Telefon 076 384 84 93

VS AMO 087223

Schreinerei Innenausbau
044 251 55 97

Gutzwiller AG
Schreinerei – Innenausbau
Möbel – Reparaturservice
Schreinerei am Zürichberg
gutzwiller
8032 Zürich · Ritterstr. 12 · Tel. 044 251 55 97 · Fax 044 251 28 97
www.schreinerei-gutzwiller.ch

F. Suter Malergeschäft
eidg. dipl. Malermeister
Carl-Spitteler-Str. 8 www.SuterMaler.ch
8053 Zürich Tel. 044 381 65 74
Malerarbeiten im Winter bringen den Frühling ins Haus

Fit mit Spass
allround training ab mittlerem Alter
Sporthalle Hofacker
Dienstag, 16.20 bis 17.20 Uhr
Anfragen an el.sprecher@bluewin.ch

Bäckerei-Konditorei
Gemeindestrasse 36
8032 Zürich
Tel. 044 251 30 66
info@baeckerei-huerlimann.ch
www.baeckerei-huerlimann.ch
hürlimann
Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag, 6.00–18.30 Uhr
Samstag, 6.00–16.00 Uhr
Sonntag, geschlossen
Beachten Sie unsere vielen hausgemachten Spezialitäten

ATB Seebach: Vom Geländefahren zum Jassen

Am Samstag feiert der Arbeiter-Touring-Bund ATB Seebach sein 100-Jahr-Jubiläum. Heute ist der Verein für Familien, Freizeit und Sport zuständig. Aber das war nicht immer so.

Pia Meier

Gemeinsam auf einer Radtour: ATB-Mitglieder, mit ATB-T-Shirts bekleidet, fahren an einem schönen Sommertag in der 80er Jahren aus. *Foto: zvg.*

«Was vor 100 Jahren mit Einrad- und Radball sowie Orientierungsläufen begann, findet heute seine Fortsetzung mit Besichtigungen, Kegeln, Jassen, Minigolfen, Fondueabenden und gemütlichen Höcken», fasst der ATB Seebach Familien – Freizeit und Sport die vergangenen 100 Jahre zusammen. «Der ATB Seebach ist ein gesunder Verein», hält Daniel Wälchli, ehemaliger Präsident und heute Vizepräsident des Vereins, fest. Er habe um die 90 Mitglieder vor allem aus Seebach. Diese sind bunt durchmischt, Junge und Ältere, Schweizer und Ausländer, Alteingesessene und Neuzugezogene. Die Vereinsmitglieder sind jeweils mit einem alten Postauto unterwegs. Im Mittelpunkt der zahlreichen Anlässe von Besichtigung bis Kegeln steht die Kameradschaft. Das Bedürfnis ist gemäss Wälchli gross. «Die Leute schätzen es, wenn alles organisiert wird für sie», betont er. Aber der politisch und konfessionell neutrale Verein ist auch aktiv im Quartier. So nimmt er teil am Seebacher Platzfest in diesem Jahr und an der Chilbi sowie beim Samichlaus-Anlass auf der Heu. «Wir schauen optimistisch in die Zukunft», bekräftigt Wälchli. «Wir haben immer neue Ideen.» Der Verein erlebte aber auch andere Zeiten während der letzten 100 Jahre.

Sportliche Wettbewerbe

Vor zirka 15 Jahren wurde das Gelände- und Orientierungsfahren mit dem Velo, eine Spezialität des Vereins ATB Seebach, aufgegeben. «Wir führen heute keine Wettbewerbe mehr durch», so Wälchli. 2003 wurde der Name ATB mit Verein für Freizeit, Familie und Sport Zürich-Seebach ergänzt. 2007 hatte dieser aber eine Krise. Der Mitgliederbestand nahm stark ab. Die letzten Gelände- und Orientierungsfahrten fanden statt. Im Jahr 2012 wurde ernsthaft diskutiert: Wie weiter? Eigentlich wollten alle mit Anstand und ohne Schulden aufhören. Doch da kam Wälchli. Er rief am 26. Oktober 2012 eine Sitzung zur Rettung des ATB Seebach ein. «Ich wollte den Verein nicht sterben lassen, sondern 100 Jahre erreichen.» Und die Rettung des Vereins gelang ihm. Heute ist Markus Chivelli Präsident des Vereins. Lokal des Vereins ist das Restaurant Frieden in Affoltern. Früher gab es in der Stadt Zürich 26 Sektionen vom ATB, heute sind es noch drei: Wollishofen, VBZ und Seebach.

Wie alles begann

Der ATB Seebach wurde an 4. Juli 1920 im «Seebacherhof» von Genosse Albert Ferrari und sechs Genossen als ARB gegründet. Dies, obwohl es damals bereits den Arbeiter-Radfahrer-Verein Oerlikon-Seebach gab. Der Vereinsname wurde beschlossen auf Arbeiter-Radfahrer-Verein Frisch auf Seebach. Genosse Gottfried Stucki wurde erster Präsident. Der Verein beschloss, das Reigenfahren einzuführen. Am 8. Januar 1921 fand im «Seebacherhof» die erste Generalversammlung statt, an welcher ein Vermögen von 10.50 Franken und ein Mitgliederbestand von 18 Aktiv- und 6 Passivmitgliedern festgestellt wurde, wie der Festschrift «75 Jahre ATB Seebach» zu entnehmen ist. Aktive bezahlten einen Monatsbeitrag von 90 Rappen. Passive 5 Franken pro Jahr. Es wurden nur gewerkschaftlich organisierte Personen aufgenommen. Die Fahnenweihe wurde am 9. Juli 1922 mit einem Waldfest im Gemeindepark Buhn-Wäldchen durchgeführt. Die Teilnahme an der Maifeier war Ehrensache über einige Jahrzehnte hinweg.

Am 5./6. April 1930 wurde beschlossen, den Namen ARB in Arbeiter-Touring-Bund der Schweiz Solidarität ATB umzubenennen. 1933 taucht erstmals der Name Arbeiter-Touring-Bund Sektion Seebach auf. Der Verein nahm an zahlreichen Festen in der ganzen Schweiz teil und organisierte auch solche. 1938 wurde der Reigenbetrieb wegen der hohen Unkosten zum Problem. Trotzdem, 1939 war für den ATB Seebach das «Jahr der Jugend». Der lebendige Betrieb, die flotte Kameradschaft und die beim ATB praktizierte Mitbestimmung der Junioren an den Aktivitäten des Vereins zogen weitere Jugendliche an. 1945 wurde die Reigenmannschaft dann definitiv aufgelöst. Die vier Reigenmaschinen wurden 1947 auf Radball umgebaut. 1955 wurde endgültig mit Reigen- und Radball aufgehört.

Sehr erfolgreich

Der Verein widmete sich neu dem sportlichen Gelände- und Orientierungsfahren. Neben den Radfahrern gab es Motorfahrer und Einradfahrer. Der ATB Seebach war sportlich sehr erfolgreich und nahm an zahlreichen Meisterschaften und anderen Wettbewerben teil. Er organisierte auch selber Meisterschaften. Zudem führte er zahlreiche gesellschaftliche Anlässe durch. Eine Spezialität des Vereins waren die Seifenkistenderbys, die vielen Seebachern in Erinnerung geblieben sind. Aber auch Radtouren wurden unternommen. 50 Jahre lang beteiligte sich der Verein zudem an der Veloprüfung der Stadt Zürich.

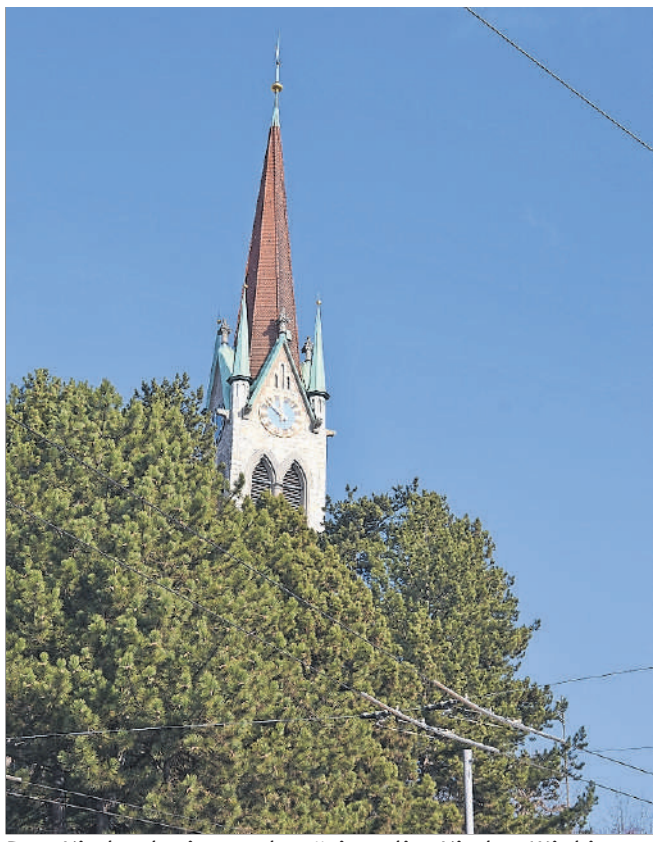
Der Orientierungswechsel des ATB Seebach, der in den vergangenen 15 Jahren stattgefunden hat, zog sich folglich durch die ganze Geschichte des Vereins. In den ersten 20 Jahren seines Bestehens hatte der Verein zu kämpfen, aber vor allem in den Siebzigerjahren florierte er. Und heute? «Wir freuen uns auf die nächsten 100 Jahre», betont Wälchli. «Neue Mitglieder sind willkommen.»

Anlässe des Vereins ATB Seebach: 16. Februar Winterbummel, 7. März Minigolf, 14. März Gruppenkegeln, 21. März Kegelmeisterschaft, 4. April Höck im Restaurant Frieden, 19. April Besichtigung Fernsehstudio, 1. Mai Triathlon, 2. Mai Auffahrtsbummel. www.a-t-b.ch/sektionzhseebach, dani.waelchli63@gmail.com

Gespräche für Zwischennutzung Kirche in Gang

Der Kirchenkreis 10 hat sich auf die beiden Kirchen Höngg und Oberengstringen festgelegt. Die Kirche Wipkingen wird deshalb nicht mehr benötigt. Bis Mitte Jahr sollte die Art der Zwischennutzung geklärt sein.

Pia Meier



Der Kirchenkreis 10 benötigt die Kirche Wipkingen nicht. Sie steht folglich leer. *Foto: pm.*

Die Sakristei der Kirche Wipkingen wird bereits seit Sommer 2019 als Mittagshort und für den Musikunterricht der Schule Waidhalde genutzt. Das ehemalige Pfarrhaus der Kirche Wipkingen wird von der Stadt Zürich für einen Kindergarten und Betreuung ebenfalls der Schule Waidhalde gemietet, wie diese kürzlich bekannt gab. Ab Mietbeginn im April 2020 würden die Räumlichkeiten für die entsprechende Nutzung ausgebaut, damit sie ab Sommer 2020 den Kindern zur Verfügung stehen. Grund für diese eher unkonventionelle Massnahme ist die stark wachsende Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Umkreis der Schule Waidhalde.

Schwieriges Thema

Wie die Kirche Wipkingen selber in Zukunft genutzt werden soll, ist offen. Für schulische Zwecke ist sie nicht ideal. Jedenfalls sind alle Beteiligten diesbezüglich sehr zurückhaltend. Für Gottesdienste wird sie aber auch nicht mehr gebraucht. «Es sind verschiedene Gespräche in Gang», hält die reformierte Kirche Zürich auf Anfrage fest. «Voraussichtlich noch im ersten Halbjahr 2020 sollte klar sein, welcher Zwischennutzung die Kirche zugeführt wird.»

Schon seit längerer Zeit ist bekannt, dass sich der Kirchenkreis 10 (Höngg, Oberengstringen, Wipkingen West) auf die beiden Kirchen Höngg und Oberengstringen festlegt. In der Kirche Wipkingen sind keine Anlässe der reformierten Kirchgemeinde mehr geplant. Dass die Nutzung von leeren Kirchen durch nicht kirchliche Institutionen nicht ganz einfach ist, ist allgemein bekannt. So führte dies zum Beispiel bei der Kirche Auf der Egg in Wollishofen zu Diskussionen. Ein Abriss ist meistens ebenfalls nicht möglich, da einige Kirchen unter Denkmalschutz stehen. Eine Beteiligung der Bevölkerung an den Zukunftsplänen, wie dies bei der Kirche Auf der Egg der Fall war, sei in Wipkingen nicht vorgesehen, wie die Kirchgemeinde Zürich im vergangenen Jahr auf Anfrage mitteilte.

Oerlikon: Weltklasse im Wasserspringen

Von 24. bis 26. Januar werden im Hallenbad Oerlikon die Swiss Open 2020, die internationalen Schweizer Meisterschaften im Kunst- und Turmspringen, ausgetragen. Dabei handelt es sich um einen Wettkampf auf höchstem Niveau. Die Wettkämpfe werden von der 1-m-, der 3-m- und der 10-m-Plattform ausgetragen. (pd.)

ANZEIGEN

ZÜRICH INSIDE

Ursula Litmanowitsch
E-Mail: litmanowitsch@gmail.com

Prinz Hans Georg Yourievsky und Prinzessin Elikonida.

Irinia Nikitina, Präsidentin Olympus Foundation.

Bolschoi-Gala im «St. Gotthard»

Hotelière **Ljuba Manz** hat vor vielen Jahren das Zelebrieren des russischen Silvesters in Zürich eingeführt und im Hotel St. Gotthard lanciert. Seither kommen jedes Jahr am 13. Januar Zelebritäten aus nah und fern, vorwiegend Russen. Aber auch festfreudige Zürcher, wie etwa der mit **Sascha** und **Zulfiya Manz** befreundete Weinhändler **Gianni Vergani**. Klänge der Bolschoi Don Kosaken unter Leitung des 84-jährigen Musikprofessors **Petja Houdjakov** brachten die Gäste schon beim Apéro in Stimmung. Der Anlass stand heuer unter dem Patronat der Botschaft der Russischen Föderation in Bern. Botschafter **Sergey Viktorovich Garmonin** mit Gattin **Elena** sowie der ehemalige Botschafter **Dmitry Cherkashin** mit seiner Frau **Tatiana** waren am Ehrentisch platziert. Ebenso wie **Ekaterina Anisimova,** die Frau eines in Küsnacht domizilierten Oligarchen, oder **Irina Nikitina,** Präsidentin und Gründerin der internationalen Olympus-Stiftung zur Förderung junger Musiker.

Wie meistens, wenn Russen feiern, fliessen Wodka und Champagner in Strömen. Ljuba Manz gab ein persönliches Rezept preis: Eiswürfel zum Champagner – dann werde man weniger beschwipst. Die Gastgeberin hielt heuer keine Rede. Der Grund war eine starke Bronchitis. Ihr schillernd grünes Couture-Kleid war ein Geschenk ihres Mannes **Marco Conte,** das beide in Milano ausgesucht hatten. Man sah auch die kamerascheue Unternehmerin **Margarita Louis-Dreyfus** oder den international bekannten Drachensegler **Vasily Senatorov** (lebt in Gais AR), der schon öffentlich die Zustände im russischen Sport kritisiert hatte. Senatorov hat die Biografie von Ljuba Manz auf Russisch herausgegeben. Dabei auch **Liouba Wildenstein,** Witwe des verstorbenen Pariser Kunsthändlers **Alec Nathan Wildenstein** (dessen erste Frau war Jocelyne, bekannt als «Katzenfrau» wegen ihrer zahlreichen Schönheits-OP). Wildenstein wurde am Arm von Prinz **Ivan Schakhovskoy** an den Tisch geführt. Wie jedes Jahr feierte auch die Zürcher Couturière **Anastasia Kiefer,** eine gebürtige Moskauerin, mit. Gelobt wurde von allen die lukullischen Höhenflüge. Generalmanager **Martin Santschi** und **Thorsten Quitschau**, der neue talentierte Küchenchef, freuten sich darüber.

Von links: Elena Garmonina, Ekaterina Anisimova, Botschafter Sergey Viktorovich Garmonin, Gastgeberin Ljuba Manz mit Ehemann Marco Conte.

Mara und Gianni Vergani, Weinimporteur.

Liouba Wildenstein, Prinz Ivan Schakhovskoy.

Ehepaar Zulfiya und Alexander (Sascha) Manz.

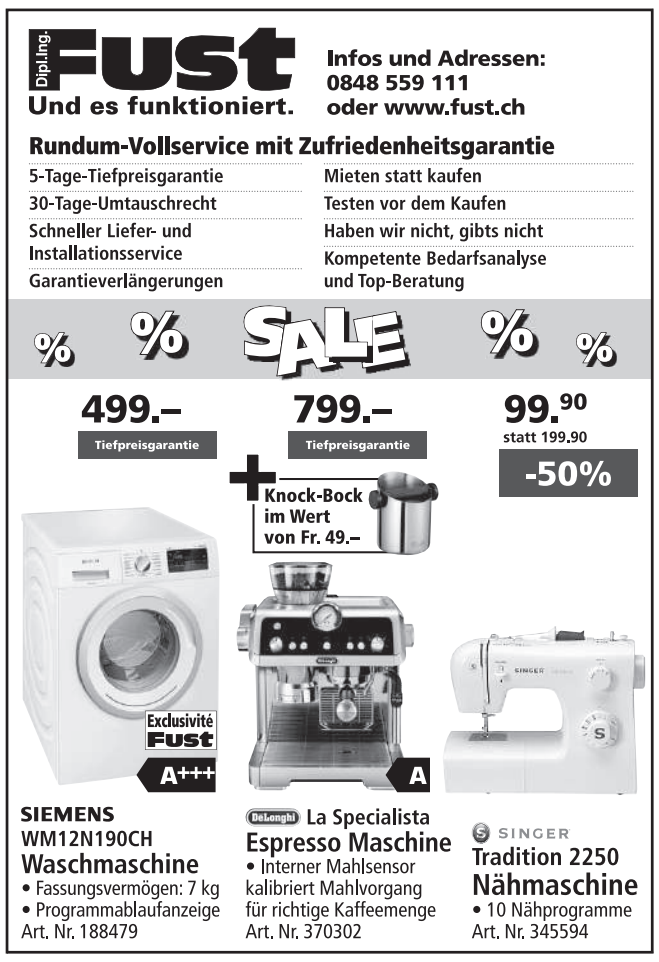
Couturière Anastasia Kiefer mit Ehemann Dieter.

Ehemaliger Botschafter Dmitry und Tatiana Cherkashin.

Fitra Iriani und Modedesignerin Emilia Spasskaia (r.).

Vasily Senatorov (Yacht Russia) und Gattin Tatjana.

ANZEIGEN



Die Macht der Printwerbung nutzen

Wir unterstützen Sie dabei und beraten Sie gerne.

Lokalinfo AG, Verlag Zürcher Quartier- und Lokalzeitungen
Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich
www.lokalinfo.ch, E-Mail lokalinfo@lokalinfo.ch

AGENDA

Donnerstag, 23. Januar

Kindertreff: Geschichtenzeit. Für Eltern und Kinder von 2–3 Jahren. Animation mit Marina Maffei. 10.30 Uhr, PBZ Bibliothek Unterstrass, Scheuchzerstrasse 184.

Internet-Corner: Freiwillige beraten bei Computer-Problemen. Kostenlos, keine Anmeldung nötig. 13.30–15.30 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstr. 40.

Harfenmusik: mit Miguel Ramirez an der Harfe. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Käferberg (Bistretto Allegria), Emil-Klöti-Strasse 25.

Kindertreff: Geschichtenzeit. Für Eltern und Kinder von 2–3 Jahren. Animation mit Ilaria Morado. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Witikon, Witikonerstrasse 397.

Sinfoniekonzert: Das Sinfonieorchester Nota-Bene spielt das Fagottkonzert in F-Dur (Johann Nepomuk Hummel) und die Sinfonie Nr. 1 in d-Moll (Sergei Wassiljewitsch Rachmaninow). Eintritt frei – Kollekte. 19.30 Uhr, Kirche St Peter, St. Peterhofstatt 2.

Konzert: «Johnny and the Rocketboy» mit der CD-Taufe «Everything». Gitarrist und Sänger Valentin Baumgartner und der singende Bassist Jonas Künzli fliegen mit Liedern, Sonne, Mond und Sterne besingend, durchs Universum. Eintritt: Fr. 35.–. 20 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Eyebrows of Death – «Moonlight»: Eintritt frei. Kollekte. Apéro ab 19.30 Uhr. 20 Uhr, Röslischüür, Röslistrasse 9.

Freitag, 24. Januar

Kindertreff: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern und Kinder von 9–24 Monaten. Animation mit Corinne Hofer. 10 Uhr, PBZ Bibliothek Schwamendingen, Winterthurerstrasse 531.

Taschenlampenführung durch die dunklen Ausstellungsräume des Kulturama. 18–19 Uhr, Kulturama, Englischviertelstr. 9.

Vernissage: Ausstellung «Malerei» von Jan Czerwinski. 18–20 Uhr, Sam Scherrer Contemporary, Kleinstrasse 16.

Fueter – Marti – Rushton – Zimmerlin: Harry White, Altsaxophon, Martina Brodbeck, Violoncello, Edward Rushton, Klavier. 19 Uhr, Lavatersaal im Lavaterhaus, St. Peterhofstatt 6.

Stolze Openair Soli Fondue: 19 Uhr, Restaurant zum Alten Löwen, Universitätsstrasse 111.

Lecture about myself: Musiktheatersituation für zwei Performer. 19.30 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13.

Bildervortrag von Michael Henss: «Das Herz des Bodhisattva – das geheime Innenleben tibetischer Kultfiguren». 19.30 Uhr, Kulturzentrum Songtsen House, Gubelhangstrasse 7.

Theater: Sterben für Anfänger: Komödie von Frank Oz, aufgeführt vom Turmtheater St. Veit. Mit Theaterbeiz und Bar. 20 Uhr, Pfarreizentrum Herz Jesu Oerlikon, Schwamendingenstrasse 55.

Samstag, 25. Januar

Internet-Corner: Freiwillige beraten bei Computer-Problemen. Kostenlos, keine Anmeldung nötig. 9.30–11.30 Uhr, Alterszentrum Sydefädeli, Hönggerstrasse 119.

Tanzmusik: italienisches Flair mit Franco Palatella. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Käferberg, Emil-Klöti-Strasse 25.

Film «The Atlantean»: , präsentiert vom Filmemacher und Autor: Bob Quinn (Connemara, Irland). 15.30 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14.

Metzgete & Live-Musik: Bewirtung und Unterhaltung vom Akkordeon-Orchester Schwamendingen. Reservation erbeten unter 079 252 72 37 oder reservation@akkordeon-orchester.ch, Eintritt frei. 18 Uhr, Kirchgemeindehaus Schwamendingen, Stettbachstrasse 58.

Benefizkonzert mit Luc Baghdassiaian: Der Symphoniechor Vevey und Florence von Burg (Violine, Klavier) spielen unter der Leitung von Luc Baghdassarian (Klavier) Johan Svendsen, Antonín Dvorák, Pablo de Sarasate, Giacomo Puccini, Gabriel Fauré, César Franck, Gioachino Rossini. 18.30 Uhr, Kulturhaus Helferei, Kirchgasse 13.

Stolze Openair Soli Fondue: 19 Uhr, Restaurant zum Alten Löwen, Universitätsstrasse 111.

Grosses Konzert mit dem Atlantic Orchestra Project: 19.30 Uhr, Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14.

Eine Abdankung mit Hindernissen

Bei der Abdankungsfeier von Daniels Vater läuft einiges schief: Das Turmtheater St. Veit bringt in Oerlikon «Sterben für Anfänger» auf die Bühne, eine rabenschwarze Komödie von Frank Oz. Dabei hält sich Regisseurin Carla Gubelmann eng an die bekannte Filmvorlage.

Der Erpresser zeigt Daniel die unmissverständlichen Fotos. *Foto: kst.*

Karin Steiner

Daniel hat sich alle Mühe gegeben, für seinen Vater in der noblen englischen Gesellschaft eine würdige Abdankungsfeier zu gestalten. Doch es beginnt schon mit einer Panne: Der Bestattungsunternehmer bringt den falschen Toten ins Haus. Nach und nach treffen die Trauergäste ein, darunter Tina mit ihrem zukünftigen Ehemann Simon. Da Simon sehr aufgeregt ist, seinen künftigen Schwiegereltern erstmals zu begegnen, bekommt er von Tina ein Valium, das sie in einer Dose auf dem Tisch ihres Bruders Troy gefunden hat. Doch bald entpuppt sich das Valium als sehr wirkungsvolle halluzinogene Droge, die Troy selbst gemixt hat und die bei Simon verheerende Auswirkung hat. Man kann sich denken, dass Simons Verhalten bei den Schwiegereltern nicht gut ankommt.

Zu allem Elend mischt sich noch ein Fremder unter die Trauergäste. Er will Daniel unter vier Augen sprechen und verrät ihm, dass er der heimliche Liebhaber des Verstorbenen war. Er legt unmissverständliche Fotos vor und verlangt 15 000 Pfund für sein Stillschweigen – ansonsten zeige er die Fotos allen Anwesenden. Daniels Bruder Robert will ihn daran hindern und fesselt und knebelt ihn. Um ihn am Schreien zu hindern, verabreicht ihm Daniels Frau einige «Valium», die Troy im Garten verloren hat und die sie gefunden hat. Bei einem Fluchtversuch stürzt der gefesselte Erpresser und schlägt mit dem Kopf auf. Alle halten ihn für tot. Doch wohin mit der Leiche?

«Sterben für Anfänger» lockte in seinem Erscheinungsjahr 2007 weltweit ein Millionenpublikum in die Kinos. «Das Stück auf die Bühne zu bringen, war der vielen verschiedenen Szenenwechsel wegen eine grosse Herausforderung», verrät Regisseurin Carla Gubelmann. Den Bühnenbauern ist es jedoch gelungen, alle Räumlichkeiten neben- und übereinander aufzubauen, sodass das Stück ohne Umbau seinen Lauf nehmen kann. «Das für die Bühne adaptierte Drehbuch haben wir fixfertig von einem anderen Laientheater übernehmen können», so Carla Gubelmann. «Das hat uns viel Arbeit erspart. Es hält sich eng an die Filmvorlage.»

Aufführungen: 24., 25., 30. Januar und 1. Februar um 20 Uhr, 26. Januar und 2. Februar um 16 Uhr. Pfarreizentrum Herz Jesu Oerlikon, Schwamendingenstr. 55. Mit Theaterbeiz und Bar.

Sonntag, 26. Januar

«Active Sundays»: Bewegungslandschaften für Kinder bis 8 Jahre. Freier Eintritt. 10–17 Uhr, Sport Center Hönggerberg, Robert-Gnehm-Platz 1.

Einblicke in den menschlichen Körper: Mit originalen Präparaten und aussergewöhnlichen Exponaten das menschliche Leben und seine Entwicklung entdecken. 14.30 Uhr, Kulturama, Englischviertelstr. 9.

Familienkonzert: Das Sinfonieorchester Nota-Bene (Dirigent: Massimiliano Matesic, Solistin: Valeria Curti) spielt das Fagottkonzert in F-Dur von Johann Nepomuk Hummel. Eintritt frei – Kollekte. 16 Uhr, Kirchgemeindehaus Oberstrass, Winterthurerstrasse 25.

Theater: Sterben für Anfänger: Komödie von Frank Oz, aufgeführt vom Turmtheater St. Veit. 16 Uhr, Pfarreizentrum Herz Jesu Oerlikon, Schwamendingenstrasse 55.

The Sam Singers «Come Fly with me»: Die grosse Jubiläums-Show. 18 Uhr, Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99.

Stolze Openair Soli Fondue: 19 Uhr, Restaurant zum Alten Löwen, Universitätsstrasse 111.

Montag, 27. Januar

Musikalische Lesung: Moses aus dem Schilf» und «Schnee vo geschter». Mit Annabeth Schallenberg und Sonja Holler am Akkordeon. 15 Uhr, Alterszentrum Oberstrass, Langensteinenstrasse 40.

B & K: Literaturkreis Affoltern: 19 Uhr, Zentrum Glaubten, Riedenhaldenstrasse 1.

Tai Chi mit Dolma Soghatsang: 19.30 Uhr, Kulturzentrum Songtsen House, Gubelhangstrasse 7.

Racine's StimmFolk: Racine ist Jazzsängerin. 20 Uhr, Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99.

Dienstag, 28. Januar

Workshop mit Referaten: «Brauchen wir Symbole?» Daniela Stauffacher, Annette Pestalozzi-Bridel, Daniel Hell und Adolf Muschg. Podiumsdiskussion, Apéro. 18–21 Uhr, C.G. Jung-Institut, Hornweg 28.

Arbeitslosen-Treff: 9–11 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstr. 19.

Vortrag: Fairchild Tropical Garden und City Botanical Garden Miami Beach. 12.30–13 Uhr, Botanischer Garten, Zollikerstrasse 107.

Vortrag: Fairchild Tropical Garden und City Botanical Garden Miami Beach. 12.30–13 Uhr, Botanischer Garten, Zollikerstr. 107.

Klavierkonzert «Beliebte Melodien»: Tatjana Schaumova mit bekannten Melodien aus verschiedenen Stilrichtungen. 15–16 Uhr, Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus, Leonhardstrasse 18.

Konzert: «Reto Suhner (as), + Jazz Live Trio». Reto Suhner ist als Saxofonist mit vielen Musikprojekten unterwegs, vom Freejazz-Duo, bis zum Swiss-Jazz-Orchestra. Mit Klaus Koenig (p), Patrick Sommer (b) und Andy Wettstein (dr), spielt er klassischen Jazz. 18 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Spaghettata: Kafitreff im GZ Affoltern – Spaghetti mit hausgemachten Saucen. 18–20 Uhr, GZ Affoltern, Bodenacker 25.

Mittwoch, 29. Januar

Internet-Corner: Freiwillige beraten bei Computer-Problemen. Kostenlos, keine Anmeldung nötig. 9.30–11.30 Uhr, Alterszentrum Wildbach, Inselhofstrasse 4.

Musik- und Tanznachmittag: mit Riccardo Paciocco an Keyboard und Handorgel. 14.30 Uhr, Pflegezentrum Bombach (Restaurant), Limmattalstrasse 371.

Kindertreff: Bücherkiste. Für Eltern und Kinder ab 4 Jahren. Animation mit Sandra Lidwina Tuena-Landolt. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Riesbach, Seefeldstrasse 93.

Kindertreff: Bücherkiste. Für Eltern und Kinder ab 4 Jahren. Animation mit Corinne Hofer. 15 Uhr, PBZ Bibliothek Unterstrass, Scheuchzerstrasse 184.

Hausbesichtigung: 15 Uhr, Alterszentrum Bürgerasyl-Pfrundhaus, Leonhardstr. 18.

Lesung: Christoph Emanuel Dejung. Emil Oprecht: Verleger der Exilautoren. 18.30 Uhr, Schauspielhaus Pfauen (Kammer), Rämistrasse 34.

Donnerstag, 30. Januar

Kindertreff: Ryte, ryte Rössli. Für Eltern und Kinder von 9–24 Monaten. Animation mit Sandra Lidwina Tuena-Landolt. 10.15 Uhr, PBZ Bibliothek Altstadt, Zähringerstrasse 17.

Internet-Corner: Freiwillige beantworten Fragen und helfen bei Computer-Problemen. Kostenlos, keine Anmeldung nötig. 13.30–15.30 Uhr, Alterszentrum Dorflinde, Dorflindenstrasse 4.

Hausführung Bullinger-Hardau: 14 Uhr, Alterszentrum Bullinger-Hardau, Bullingerstrasse 69.

Finissage: Der Gemälde-Ausstellung Renate Thüler. 18–19 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Lesung: Christoph Emanuel Dejung. Emil Oprecht: Verleger der Exilautoren. 18.30 Uhr, Schauspielhaus Pfauen, Rämistr. 34.

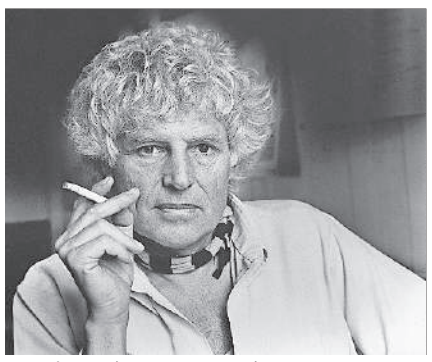
Stolze Openair Soli Fondue: 19 Uhr, Restaurant zum Alten Löwen, Universitätsstrasse 111.

Konzert: «Anni Weiler-Quintett». 20 Uhr, Lebewohlfabrik, Fröhlichstrasse 23.

Theater: Sterben für Anfänger: 20 Uhr, Pfarreizentrum Herz Jesu Oerlikon, Schwamendingenstrasse 55.

Ein Abend über zwei Schriftsteller-Freunde

Der nächste Abend der Literaturreihe «Tot, aber lebendiger denn je» am Theater Neumarkt ist dem Schriftsteller Jörg Steiner gewidmet. Als Gast geladen ist Peter Bichsel.



Von links: Peter Bichsel (*1935), Jörg Steiner (1930–2013). *Fotos: zvg.*

Jörg Steiner und Peter Bichsel verband eine langjährige, enge Freundschaft. Im Januar 1967 lasen die beiden Schriftsteller an der Schweizer Buchausstellung in Stockholm aus ihren Werken.

Im August 2012 begeisterten sie, wie eine Zeitung berichtete, «das Publikum mit ihrem frischen Auftritt» im Schloss Schwarzenburg. Im Januar 2013, kurz nach dem Tod seines Freunds, verriet Bichsel in seiner Kolumne, wie er 30 Jahre lang jeden Donnerstag zu Steiner nach Biel gefahren war: «Wir tranken Rotwein und freuten uns, zusammen zu sein.»

Bichsel, eigentlich stets der populärere der beiden Autoren, sagte im Rahmen einer Lesung 1982 auch: «Jörg Steiner hat mich entdeckt.» Wie er das meinte? Möglicherweise ist darüber mehr zu erfahren, wenn Bichsel am nächsten Dienstag mit Charles Linsmayer im Neumarkt über seine persönliche Beziehung zu Steiner erzählt.

Der Bieler Autor Jörg Steiner trat 1962 mit dem Werk «Strafarbeit» in den Kreis um Otto F. Walter, Peter Bichsel und anderen. Zusammen begründeten sie die «zweite Schweizer Moderne» nach Frisch und Dürrenmatt. In über 50 Jahren verfasste Steiner etwa 30 Werke und erhielt zahlreiche renommierte Literaturpreise. Bücher wie «Das Netz zerreissen», «Der Kollege» oder «Wer tanzt schon zu Musik von Schostakowitsch» zeichneten sich dadurch aus, dass der Autor stets das Abgründige, Anarchische unaufdringlich und lakonisch reduziert in Geschichten zu verbergen wusste, die einer unbedingten Wahrheit verpflichtet sind.

Der Abend im Neumarkt wird von Filmdokumenten des Schweizer Fernsehens eingeleitet. (mai.)

Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr, Theater Neumarkt, Neumarkt 5. Karten über: 044 267 64 64 oder tickets@theaterneumarkt.ch

Lokalinfo AG
Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag
Auflage: Zürich Nord 20 592 (Wemf-beglaubigt)
Züriberg 18 823 (Wemf-beglaubigt)
Jahresabonnement: Fr. 90.–, 044 913 53 33, abo@lokalinfo.ch
Inserate: Fr. 1.65/mm-Spalte, s/w
Anzeigenschluss: Freitagmorgen, 10 Uhr
Geschäftsleitung/Verlag: Liliane Müggenburg
Redaktion: Andreas J. Minor (ajm.),
E-Mail: zueriberg@lokalinfo.ch
Anzeigenverwaltung: Jasmin Papastergios, Tel. 044 913 53 33, anzeigen@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Zürich Nord: Lisa Meier, 079 246 49 67, lisa.meier@lokalinfo.ch
Anzeigenverkauf Züriberg: Dora Lüdi, 044 709 17 00, luedi.dora@bluewin.ch
Daniela Engelmann, 044 880 38 57, daniela.engelmann@lokalinfo.ch
Produktion: CH Regionalmedien AG, 5001 Aarau
Redaktion/Verlag, Vertrieb: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich, Tel. 044 913 53 33, lokalinfo@lokalinfo.ch www.lokalinfo.ch
Druck: Druckzentrum Zürich AG (DZZ), Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich
Zürich Nord – Quartierzeitung für Zürich-Affoltern, Seebach, Wipkingen, Hönggg, Unterstrass, Oerlikon und Schwamendingen
Züriberg – Quartierzeitung für Fluntern, Riesbach, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass und Witikon

GEMEINSCHAFTS-ZENTREN

GZ Witikon

Witikonerstr. 405, Tel. 044 422 75 61, gz-witikon@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/18

QuartierBar: Sa, 25. Januar, 19 bis 24 Uhr. In den Ausgang im Quartier! Leute treffen, eins trinken mit Musik im GZ Witikon. Kontakt: ludger.vanelten@gz-zh.ch

Kinderkultur am Sonntag für Kinder ab 4 bis 99 Jahren: So, 26. Januar, 15 Uhr. «Wilhelmine will nicht mehr» gespielt vom FigurenTheater Libelle. Eine berührende Geschichte über Angst, Mut und einen Neuanfang mit Zuppa, dem kleinen Zirkushund, und der Clownfrau Wilhelmine. Kosten: Fr. 10.–, Vorverkauf im GZ Organisation: Gruppe Kinderkultur/GZ

Witiker Chor: Di, 19 bis 20.30 Uhr. Singst du gerne? Dann bist du bei uns richtig! Chor sucht Sänger-/innen! Leitung: G. Popa. Kosten: keine – nur Kollekte für Notenmaterial. Ort: GZ Witikon. Info/Anm.: oana1copil@yahoo.com

Quartiertreff Hirslanden

Forchstr. 248, Telefon 043 819 37 27, E-Mail quartiertreff@qth.ch, www.qth.ch

So, 26. Jan.: **Sonntagsbrunch mit Kinderbetreuung,** 10 Uhr, Anmeldung bis Fr, 24. Jan., um 14 Uhr an 079 597 87 00

So, 26. Jan.: **Lesung: «Das Leben schreibt Geschichten»,** 15 Uhr. Drei Frauen lesen aus ihren Werken und tauschen sich über ihre Leidenschaft aus - das Schreiben. Eintritt frei.

So, 2. Feb.: **Matinée: «Von Lesbos zurück»** – Bilder, Geschichten und Eindrücke von einem freiwilligen Einsatz in Lesbos im «One Happy Family Community Center», 11 Uhr

GZ Hottingen

Gemeindestr. 54, 8032 Zürich, Telefon/Fax 044 251 02 29, E-Mail gz-hottingen@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/gz-hottingen

Tango Argentino Milonga: Sa, 25. Januar, 20 Uhr. Infos: www.artedanza.ch. GZ Hottingen, Hottingersaal, Gemeindestr. 54, 8032 Zürich

Musikfenster: Swing de Paris, So, 26. Januar, 17 Uhr. Jazz-Konzert mit Sophie Lüssi (Geige), Felix Brühwiler (Gitarre), Claudio Strebel (Kontrabass), David Beglinger (Gesang, Schlagzeug). Kontakt, Reservation: walter.lichtensteiger@access.uzh.ch. GZ Hottingen, Hottingersaal, Gemeindestr. 54, 8032 Zürich

Kindertheater Meeresgeflüster: Sa, 25. Januar, 14 Uhr. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren. Ein interaktives theatralisches Abenteuer, inspiriert von Marcus Pfisters Buch «Der Regenbogenfisch». Infos und Reservation: www.heldenstaub.ch. GZ Hottingen, Standort Klosbachstrasse, Klosbachstr. 118, 8032 Zürich

Öffnungszeiten Indoor-Spielplatz, Standort Klosbachstr. 118: Mo, Di und Do von 14.00 bis 17.30 Uhr. Mi von 9 bis 12 Uhr

GZ Riesbach

Seefeldstr. 93, 8008 Zürich, Telefon 044 387 74 50, E-Mail gz-riesbach@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Jazz im Seefeld: Am Mittwoch, 29. Jan., spielt das Türköz-Schütz-Sartorius-Trio ein Konzert im Rahmen des «Jazz im Seefeld». Konzert ab 19.30 Uhr. Kollekte

Quartier-Mittagstisch: Jeden Mittwoch von 12 bis 13 Uhr gibt es feine Mittagsmenüs Vegi oder Fleisch zum günstigen Preis. Komm vorbei. Es hät, solang's hät!

www.gz-zh.ch/gz-riesbach

Altstadthaus

Quartiertreff Kreis 1, Obmannamtsgasse 15, 8001 Zürich, Tel. 044 251 42 59, www.altstadthaus.ch, betrieb@altstadthaus.ch

Meitli- und Buebeznacht: Gemeinsam kochen, essen und etwas erleben …! Anmeldungen werden ab Donnerstag eine Woche zuvor entgegengenommen. Max. 14 Kinder. Fr. 10.– / ab Schulalter, Fr, 24. Januar, 17 bis 20 Uhr

Guggenproben: Wer hat Lust, in unserer kleinen, hauseigenen Guggenmusik mitzumachen? Wir treffen uns jeweils für ein Stündchen im Altstadthaus. Bitte ungeniert kommen und weitersagen an alle, die gern und laut ein Instrument spielen. Mo, 27. Januar, 19 Uhr

Krims-Krams-Werkstatt mit den Ohren: Löffel gespitzt und Lauscher aufgesperrt: Wir tüfteln und schaffen kleine Ohrenmönsterli und vieles mehr. Fr. 8.–/Material extra. Mi, 29. Jan., 14 bis 17 Uhr

Spielabend: Wir mögen das Spiel und die Geselligkeit. Deshalb treffen wir uns immer am letzten Donnerstag im Monat. Bitte nehmt euer Lieblingsspiel mit. Alle Spiele, Spielerinnen und Spieler sind herzlich willkommen! Do, 30. Jan., 19.30 Uhr

GFZ-Familienzentrum Zeltweg

Zeltweg 21b, 8032 Zürich, Telefon 044 253 75 20, www.gfz-zh.ch/familienzentren, famz-zeltweg@gfz-zh.ch

Kindergeschichte: Kommt vorbei und lasst uns in die Welt der Bilderbücher und Geschichten eintauchen! Spannende und animierte Lesungen für Familien mit Kindern von 3 bis 4 Jahren. Mi, 29. Jan., 9.45 bis 10.30 Uhr, ohne Anmeldung, kostenlos, kein Einlass nach Beginn

Mittagessen für Mütter mit Babys – Geniessen Sie mit uns ein gesundes Mittagessen und profitieren Sie gleichzeitig von wertvollen Tipps unserer Fachpersonen. GFZ sowie die Familienpraxis Stadelhofen bieten dieses Angebot in Kooperation an. Dieses Innovationsprojekt wird unterstützt von Gesundheitsförderung Schweiz. Jeweils am **Donnerstag** von 12 bis 14 Uhr. Anmeldung bis zwei Tage vorher ans Familienzentrum. Kosten: Fr. 20.– pro Person

GFZ-Familienzentrum Katzenbach

Glatttalstrasse 1a, 8052 Zürich Telefon 044 300 12 28 www.gfz-zh.ch/familienzentrum famz-katzenbach@gfz-zh.ch

Kindergeschichte: Di, 28. Januar, 14.45 bis 15.30 Uhr. Für Kinder von 3 bis 4 Jahren. Kostenlos und ohne Anmeldung/ Kein Einlass nach Beginn

Malatelier: Mi, 29. Januar, 9.30 bis 10.15 Uhr. Für Kinder von 2 bis 4 Jahren mit Begleitung. Kosten: Fr. 5.– pro Kind. Anmeldung bis 12 Uhr am Vortag ans FamZ

Eltern-Kind-Singen: Do, 30. Januar, 10 bis 11.15 Uhr. Für Kinder von 12 Monaten bis 5 Jahre in Begleitung. Kosten: Fr. 5.– pro Familie/ohne Anmeldung

GZ Affoltern

Bodenacker 25, 8046 Zürich Tel. 043 299 20 10/Fax 043 299 20 19 gz-affoltern@gz-zh.ch/www.gz-zh.ch

Spaghettata: Di, 28. Januar, 18 bis 20 Uhr.

Kinderflohmarkt: Mi, 29. Januar, 14 bis 17 Uhr. Kinder verkaufen ihre Sachen.

Atelier für Kleinkinder: Jeden Do, 9.30 bis 11.30 Uhr, für Kinder von 0 bis 5 Jahren, mit Begleitung, ohne Anmeldung

GZ Schindlergut

Kronenstrasse 12, 8006 Zürich Tel. 044 365 24 40/Fax 044 365 24 49 gz-schindlergut@gz-zh.ch/www.gz-zh.ch

Kleinkinderwerkstatt: Fr, 24. Jan., 14 bis 15.30 Uhr, für Kinder ab 2 Jahren und ihre Begleitpersonen. Es wird geschnitten, gerissen, gefaltet, und noch vieles mehr

Qi Gong: Di, 28. Jan., Kurs 1 von 18.40 bis 19.40 Uhr, Kurs 2 von 19.45 bis 20.45 Uhr. Zur Stärkung der Lebenskraft und Erhaltung der Beweglichkeit, mit oder ohne Vorkenntnisse. Leitung: Patricia Anwander, 079 455 15 92

Mum Fit: Mi, 29. Jan., 9 bis 10 Uhr, für alle sportbegeisterten Mamis und Papis mit ihren Kindern. Anmeldung über das Buchungstool www.sandyhager.ch/mum-fit

GZ Buchegg

Bucheggstrasse 93, 8057 Zürich Tel. 044 360 80 10 gz-buchegg@gz-zh.ch www.gz-zh.ch/buchegg

Theater im GZ Buchegg: Elektrische Schatten ab 4 Jahren. Sa, 25. Januar, 16 Uhr. 40 Minuten, ohne Sprache.

Atelier: Fr, 24. Januar, 10 bis 11.30 Uhr ab 0 Jahren. Di, 28. Januar, 15.30 bis 17.30 Uhr ab 3,5 Jahren. Mi, 29. Januar, 14 bis 17 Uhr ab 5 Jahren

Holzwerkstatt: Mittwoch, 29. Januar, 14 bis 17 Uhr ab 7 Jahren

Spielanimation im Freien: Mittwoch, 29. Januar, 14 bis 17.30 Uhr

Thailändisches Mittagessen: Samstag, 25. Januar ab 12 Uhr

Afghanisches Mittagessen: Dienstag, 28. Januar ab 12 Uhr

Sprach-Cafés, kostenlos: Deutsch, Dienstag und Samstag, 10 bis 11 Uhr Schweizerdeutsch, Samstag, 10 bis 11 Uhr Italienisch, Freitag, 13 bis 14 Uhr Französisch, Donnerstag, 10 bis 11 Uhr Spanisch, Dienstag, 16 bis 17 Uhr Englisch, 13 bis 14 Uhr

GZ Wipkingen

Breitensteinstrasse 19a, 8037 Zürich Tel. 044 276 82 80/Fax 044 271 98 60 gz-wipkingen@gz-zh.ch/www.gz-zh.ch

Babymassage: Do, 23. Jan., 10.00 bis 11.00. Die Babymassage fördert die Beziehung von Mutter/Vater. Mitbringen: zwei Badetücher und Massageöl. Ort: GZ Wipkingen, Saal, kostenlos

Melodie der Sprachen: So, 26. Jan. 14.00–15.30, Begegnungen anhand von Texten aus aller Welt, Ort: GZ Wipkingen, Atelier

Entdecken und gestalten: Do, 27. Jan. 10.00 bis 11.30, gestalterisch experimentieren mit verschiedenen Materialien. Für Kinder ab 3 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen

Atelier Farbe & Form: Di, 28. Jan., 19.00 bis 21.30, Eintauchen ins Gestalten. Für Anfänger*innen und erfahrene Gestalter*innen, Ort: GZ Wipkingen, Atelier, Kosten: Fr. 10.–, plus Materialkosten, KulturLegi 50%

Wipkinger Tauschnetz kennen lernen: Di, 28. Jan. 19.00 bis 21.30, Zeit geben und Zeit nehmen. Tauschen, teilen, leihen und verschenken. Was immer Sie übers Tauschen wissen wollten, Ort: GZ Wipkingen, Kafi Tintefisch

Wipkinger Chrabbelgruppe: Mi, 29. Jan. 15.30 bis 17.30 Uhr, Chrabbeln, Spielen, Singen und Plaudern, Ort: GZ Wipkingen, Neubau, Kosten: Fr. 4.– pro Nachmittag

GZ Oerlikon

Gubelstrasse 10, 8050 Zürich Tel. 044 315 52 42/Fax 044 315 52 49 gz-oerlikon@gz-zh.ch www.gz-oerlikon.ch

De chly Pinsel: Donnerstag, 9.30 bis 11.30 Uhr, offene Malwerkstatt im Gruppenraum für Kinder ab 18 Monaten bis Kindergartenalter mit Begleitung. Ohne Anmeldung. Kosten: Fr. 3.– pro Bild. Kontakt: Christina Wünn, Tel. 044 315 52 44, christina.wuenn@gz-zh.ch

Offenes Singen für Erwachsene mit Kindern: Donnerstag, 23. Januar, 9.30 bis 10 Uhr, von 0 bis 1½ Jahre, 10.10 bis 10.40 Uhr, von 1½ bis 4 Jahre. Wir singen, tanzen und musizieren gemeinsam. Saal, 1. OG. Kosten Fr. 5.–. Kontakt: Christina Wünn, Tel. 044 315 52 44, christina.wuenn@gz-zh.ch

Näher_In: Donnerstag, 23. Januar, 18 bis 20 Uhr. Für alle Näherinnen und Näher, AnfängerInnen und Fortgeschrittene. Stoffreste und Kleinmaterial sind vorhanden. Mitnehmen: Eigenes Spezialmaterial. Atelier, UG. Kosten: Fr. 10.–, mit Kulturlegi Fr. 5.–. Kontakt: Lisa Bosse, Tel. 044 315 52 46, lisa.bosse@gz-zh.ch

SonntagZOerlikon: Sonntag, 26. Januar, 14 bis 18 Uhr. Bei Kaffee und Kuchen Freunde treffen und zusammen mit anderen Kindern im Innenspielplatz spielen. Geniessen Sie mit Ihrer Familie den Sonntagnachmittag bei uns im GZ. Kontakt: Matthias Gut, Tel. 044 315 52 43, matthias.gut@gz-zh.ch

Mittwochnami-Treff im GZ Oerlikon für alle Primarschulkinder bis und mit 4. Klasse: Mittwoch, 14 bis 17 Uhr. Komm doch einfach vorbei und schau bei uns rein. Was wir machen, bestimmst du mit. Keine Anmeldung nötig. Atelier, UG, Kosten: keine. Kontakt: Regula Haas, Tel. 044 315 52 48, regula.haas@gz-zh.ch

GZ Seebach

Hertensteinstrasse 20, 8052 Zürich Tel. 044 307 51 50/Fax 044 307 51 69 gz-seebach@gz-zh.ch

Neu: Yin-Yoga: Jeden Dienstag, 17.30 bis 18.45 Uhr, Kosten: Fr. 30.–/Lektion, Fr. 25.–/Studierende, 10er Abo/Fr. 270.–, mit Kulturlegi 50% Rabatt. Anmeldung: Sarah Moser, www.yogatenango.com, 076 203 36 24

Keramik Studio für Erwachsene: Sa, 25. Januar, 11.00 bis 16.00 Uhr, Kosten: Fr. 9.– exkl. Material und Brennkosten. Anmeldung: anouk.baumgartner@gz-zh.ch

Mitmachlesung ab 5 Jahren: Mi, 29. Januar, 14.30 bis 16.00 Uhr, Kosten: Fr. 3.–/Person

Jazz-Tanz für Erwachsene: Jeden Dienstag, 19.15–20.15 Uhr, Kosten: Fr. 17.–/Lektion, Fr. 160.–/10er-Abo. Anmeldung: Alexandra Perone, 076 527 27 24

GZ Hirzenbach

Grosswiesenstrasse 176, 8051 Zürich Tel. 044 325 60 11 www.gz-zh.ch/gz-hirzenbach

Bis 31. Januar 2020 ist das GZ wegen Umzug geschlossen. Wir freuen uns, Sie ab Samstag, 1. Feb., im umgebauten GZ an der Helen-Keller-Strasse 55 zu begrüssen.

Sa, 1. Februar, 14 bis ca. 18 Uhr, Eröffnungsfest im umgebauten GZ

GZ Höngg

Limmattalstrasse 214 044 341 70 00 gz-hoengg@gz-zh.ch, www.gz-zh.ch

Indoor-Spielplatz: Jeden Mi und Do, 9.30 bis 16 Uhr, für Vorschulkinder in Begleitung zum Turnen, Herumtollen und Spielen, Spielsachen sind vorhanden

Chrabbelgruppe: jeden Do, 15 bis 16.30 Uhr, für Eltern und Grosseltern mit ihren Babys zum Plaudern und Spielen

Freies Malen für Kinder: jeden Fr, 9.30 bis 12 Uhr, nur mit Begleitung, Fr. 2.– pro Blatt, Standort Rütihof, Hurdäckerstr. 6

Verein ELCH

für Eltere und Chind Familienzentren www.zentrumelch.ch

Ein Nachmittag aus der Wundertüte: Fr, 24. Januar, 15.15 bis 16.15 Uhr, pinseln, klecksen, werkeln, jedes Mal, wenn wir die Wundertüte öffnen, bringen wir euch ein neues Thema mit, im Zentrum ELCH Frieden, Anmeldung erwünscht bis 17 Uhr des Vortages unter Tel. 078 874 37 31 oder per Mail an kurse.kultur.frieden@zentrumelch.ch

Abendhüeti: Fr, 31. Januar, 17 bis 21 Uhr, mit den Kindern bereiten wir ein gesundes Abendessen zu und erzählen eine Geschichte oder spielen zusammen, Zentrum ELCH, Regensbergstrasse, Anmeldung erwünscht bis 11 Uhr des Vortages unter Tel. 078 741 25 13 oder per Mail an hueti@zentrumelch.ch

Paella-Znacht im Quartier: Fr, 31. Januar, 17.45 bis 19.45 Uhr, der Paella-Profi Antonio ist bei uns zu Gast, geniessen Sie den Gaumenschmaus mit uns, Zentrum ELCH Frieden, keine Anmeldung erforderlich

Abendhüeti: Fr, 31. Januar, 17 bis 21 Uhr, mit den Kindern bereiten wir ein gesundes Abendessen zu und erzählen eine Geschichte oder spielen zusammen, Zentrum ELCH Frieden, Anmeldung erwünscht bis 11 Uhr des Vortages unter Tel. 078 645 07 31 oder per Mail an hueti.frieden@zentrumelch.ch

Pizza-Plausch für Familien: Mi, 5. Februar, 11.30 bis 13.30 Uhr, essen Sie mit Ihren Kindern am Mittag bei uns und treffen Sie andere Familien, im Zentrum Krokodil, Anmeldung erwünscht bis 29. Januar unter Tel. 044 321 06 21 oder per Mail an kafi.krokodil@zentrumelch.ch

ANZEIGEN

Carmina Quartett
Best of Klassik
Jiggs Whigham
Charly Antolini
Best of Jazz
Konzert am 29.2.2020, 17 Uhr
www.hotel-schwamendingen.ch

KIRCHEN

Ref. Kirche Zürich, Kirchenkreis 6

www.reformiert-zuerich.ch/sechs

Donnerstag, 23. Januar
14.00 Uhr, Frauen-Treff
(Pavillon Matthäus, Wehntalerstr. 124)
19.00 Uhr, ökum. Abendgebet
mit Taizéliedern
(Krypta Allerheiligen, Wehntalerstr. 224)

Freitag, 24. Januar
14.00 Uhr, Sing-Café
(KGH Oberstrass, Winterthurerstr. 25)
14.00 Uhr, Fritig in der Quartierskirche
(Kirche Matthäus, Hoffeld 4)
19.00 Uhr, ökum. Abendgebet
mit Taizéliedern
(Krypta Allerheiligen, Wehntalerstr. 224)

Sonntag, 26. Januar
10.00 Uhr, Gottesdienst
Verabschiedung von Kantor Stephan Fuchs
mit Pfr. Josef Fuisz
(Pauluskirche, Milchbuckstr. 57)

Montag, 27. Januar
20.00 Uhr, Konzert Minimalereien
(Kirche Matthäus, Hoffeld 4)

Dienstag, 28. Januar
14.30 Uhr, Tanz-Café
(KGH Oberstrass, Winterthurerstr. 25)
14.30 Uhr, ökum. Gemeinde- und Seniorennachmittag. Dialog Ethik Schweiz. (Pfarreisaal Bruder Klaus, Milchbuckstr. 73)

Mittwoch, 29. Januar
14.00 Uhr, Leichter miteinander
Austausch unter Angehörigen von
Menschen mit Demenz
(KGH Unterstrass, Turnerstr. 45)
14.30 Uhr, kreatives Winterwerken
(KGH Oberstrass, Winterthurerstr. 25)
15.00 Uhr, Piano-Café
(KGH Unterstrass, Turnerstr. 45)

Ref. Kirche Zürich, Kirchenkreis 10

www.kirchenkreis10.ch
www.reformiert-zuerich.ch

Sonntag, 26. Januar
10.00 Uhr, Jodlergottesdienst
Kirche Oberengstringen mit dem Jodelclub
St. Jakob & Wipkingen-Waldegg
Chilekafi, Pfr. J. Naske

Dienstag, 28. Januar
14.00 Uhr, WipWest-Stamm
Alterszentrum Trotte, Pfrn. N. Dürmüller

Mittwoch, 29. Januar
11.30 Uhr, Mittagessen für alle
Sonnegg, M. Brühlmann

Ref. Kirche Zürich, Kirchenkreis 12

www.reformiert-zuerich.ch/zwoelf

Oerlikon

Sonntag, 26. Januar
10 Uhr, Kirche Oerlikon
Gottesdienst mit Pfrn. Elsbeth Kaiser

Mittwoch, 29. Januar
14 Uhr, Pflegeheim Gorwiden
Gottesdienst mit Abendmahl
Pfrn. Elsbeth Kaiser

Freitag, 31. Januar
B&B Bildung und Begegnung
«Buthan», das glücklichste Land der Welt?
Vortrag von Pfr. Ursus Waldmeier

Saatlen

Sonntag, 26. Januar
10 Uhr, Kirche Saatlen
Gottesdienst mit Pfr. Jiri Dvoracek

Schwamendingen

Donnerstag, 23. Januar
9.30 Uhr, Alterszentrum Herzogenmühle
Gottesdienst mit Pfr. Jiri Dvoracek

Donnerstag, 23. und 30. Januar
9.30 Uhr, Alte Kirche St. Niklaus
Musik-Wort-Stille
Wort: Pfrn. Hanna Kandal
Musik: Sofija Grgur

Mittwoch, 29. Januar
12 Uhr, Kirchgemeindehaus Schwamendingen
Bibelteilen mit Suppe

Stadion-Tram: Auftrag an VBZ wurde storniert

Seit vier Monaten kurvte ein speziell gestaltetes Tram durch Zürich. Es sollte als rollendes Besucherzentrum zeigen, was künftig auf dem ehemaligen Hardturm-Areal entstehen könnte: die «Credit-Suisse-Arena» für 18 000 Fussball-Fans, Wohnungen auch im Preissegment von 1500 Franken sowie Gewerbe- und Grünflächen.

Nun bestätigen die Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) gegenüber dieser Zeitung aber: «Der Werbekunde hat entschieden, den Auftrag für das Ensemble-Werbetram zu stornieren. Die Beklebung wurde entfernt. Seit dem 20. Januar ist das Fahrzeug ohne Werbung unterwegs.» Grund der abrupten Massnahme: Die Klagen über unerlaubte politische Werbung der VBZ wurden immer lauter. Denn wohl im Mai muss die Bevölkerung wegen eines Referendums nochmals über das Projekt abstimmen. Nun ist das Werbetram also definitiv Geschichte. (red.)

Baden statt verbrennen

Das Josef-Areal im Kreis 5 wird neu gestaltet. Am Samstag kann man sich ein Bild vom Areal verschaffen. Dazu werden um 13.30 und 15 Uhr Begehungen angeboten. Treffpunkt ist bei der Josefstrasse 209. Die Stadt will anstelle der Kehrichtverbrennungsanlage voraussichtlich ein Hallenbad bauen. Ein Teil des Geländes bleibt reserviert für ein Gebäude der Fernwärme. (red.)

«Platzspitzbaby» rockt im Kino der Emotionen

Ein Film bleibt einem im Gedächtnis haften, wenn er bewegt. Der seit gut einer Woche in den Kinos laufende Film «Platzspitzbaby» ist genau so einer. Er geht unter die Haut, schockiert und fasziniert zugleich. Als Basis diente das 2015 im Wörthersee-Verlag erschienene gleichnamige autobiografische Buch von Michelle Halbheer. Allerdings, so Drehbuchschreiber André Küttel, hätten er und Regisseur Pierre Monnard («Wilder») noch unzählige Gespräche geführt. Den Plot mussten die Filmemacher verschlanken, um die Story auch für den Film verständlich zu machen.

Glänzende Hauptdarstellerinnen

Die Adaption für den Film ist hervorragend gelungen. Zudem ist das Thema, Kinder von Heroinsüchtigen mit all ihren Problemen und Wünschen zu zeigen, eine geeignete emotionsgeladene Basis. Besonders, wenn der Film um die Platzspitzschliessung 1992 angesiedelt wird. Was «Platzspitzbaby» als Kinofilm jedoch so sehenswert macht, sind die beiden Hauptdarstellerinnen Sarah Spale (Kommissarin in «Wilder») und Luna Mwezi (beim Dreh elf Jahre alt). Als süchtige Mutter und deren Tochter sind die beiden eine Wucht. Monnard und Küttel haben die Kunst fertiggebracht, einen unter die Haut gehenden, verstörenden Film in die Schweizer Kinos zu bringen. «Dabei hatten wir immer einen schmalen Grat zu meistern: Was können wir und müssen wir vom Drogenelend, vom Spritzen und Sterben zeigen, ohne dass es für die Zuschauer nicht als unzumutbar empfunden ist?», so Küttel an einer Vorpremiere. Es ist ihnen gelungen. Das Grauen und die Verzweiflung werden fassbar. Bewegt verlässt man den Kinosaal. *Andreas Minor*

«Platzspitzbaby» läuft zurzeit in den Kinos

Historikerin Selina Stuber spielt gerne «Space Invaders» am Spielautomaten. Sie hat die Ausstellung mit Michael Kempf konzipiert. Rechts führt Gamedesignerin Alice Ruppert ein Virtual-Reality-Spiel vor. *Fotos: Pascal Wiederkehr*

«Super Mario» kommt zu kurz

Vom Tennisspiel «Pong» über den Ego-Shooter «Counter-Strike» bis in die virtuelle Realität: Das Landesmuseum Zürich spielt sich durch die Gamegeschichte.

Pascal Wiederkehr

Erinnern an die Vergangenheit: die Waffenhalle im Landesmuseum und der Computer mit Röhrenmonitor. *Foto: Schweizerisches Nationalmuseum*

Ursprünglich war dieser Ort voller Rüstungen, Fahnen, Trophäen und Waffen. In der Waffenhalle wollte das Landesmuseum Zürich vor über 120 Jahren an die kriegerisch-glorreichen Zeiten der Schweiz im 15. und 16. Jahrhundert erinnern.

Heute kann hier wieder Krieg gespielt werden. Zwar nicht mehr mit der Hellebarde, dafür mit Maus und Tastatur. Das Landesmuseum zeichnet die Geschichte der Computer- und Videospiele nach – und lässt die Besucherinnen und Besucher gleich selbst gamen. Etwa das Kriegsspiel «Counter-Strike» aus dem Jahr 2000.

Von einer anfänglichen Spielerei haben sich Computer- und Videospiele zu einem Massenphänomen entwickelt. Die Ausstellung soll deshalb zeigen, «warum das Gamen so vielen so viel Freude macht», erzählte Direktor Andreas Spillmann vor den Medien. Gleichzeitig will man auf Schattenseiten hinweisen, etwa extreme Gewaltdarstellungen oder Kostenfallen in Spielen.

Alte und neue Spiele ausprobieren

Michael Kempf und Selina Stuber haben die Ausstellung konzipiert. Die Kuratoren gliederten sie nach Jahrzehnten und nahmen deren Flair detailreich auf. Auf grossen, interaktiven Bildschirmen werden Zusatzinformationen zur jeweiligen Dekade geboten. Viele alte und neue Spiele können ausprobiert werden, was technisch bei älteren Games sicher nicht immer einfach war.

Das simple Tennisspiel «Pong» steht für die 70er-Jahre. In den 80er-Jahren sind es vor allem «Arcade»-Automaten in Spielhallen. Wer möchte, kann in «Space Invaders» auf High-Score-Jagd gehen. Die 90er-Jahre werden durch klischeehafte Gamerzimmer dargestellt. In dieser Zeit wurde die Grafik dreidimensional und realistischer. Ab 2000 kommt das Onlinespielen dazu, in den 2010er-Jahren entwickelt sich die Spieleindustrie zum Milliardengeschäft.

Den Blick in die Zukunft bietet die virtuelle Realität. An drei Stationen können Besuchende dank Virtual-Reality-Brillen komplett in neue Spiele eintauchen. Spielefans dürften aber verschiedene Games vermissen. Auf viele populäre Videospielreihen wie «Super Mario», «Grand Theft Auto» oder «World of Warcraft» geht die Ausstellung nur am Rande oder gar nicht ein. «Wir können nur einen Bruchteil zeigen», sagte Gamedesignerin Alice Ruppert. Sie hatte die Kuratoren bei der Auswahl beraten.

Schweizer Spiele zeigt das Landesmuseum gar keine. Das ist dem Umstand geschuldet, dass die Branche hierzulande noch jung ist. Dafür werden einzelne Gamedesignerinnen und Gamedesigner vorgestellt – allerdings etwas verschämt auf kleinen Displays.

Ausstellung «Games» bis 13. April. Landesmuseum Zürich. www.landesmuseum.ch

Sie ist ein Fundus an Lebensgeschichten

Die Website meet-my-life.net bietet die grösste Sammlung öffentlich zugänglicher Lebensgeschichten der Welt. Nun wird in Zürich der dritte Schweizer Autobiografie-Award vergeben.

Karin Steiner

Erich Bohli aus Oerlikon hat 2015 aus der Universität Zürich heraus die nicht kommerzielle Autobiografie-Internet-Plattform meet-my-life.net gegründet mit dem Ziel, wichtige Informationen für die Nachwelt zu erhalten. «Auf meet-my-life.net sollten spätere Generationen und auch die wissenschaftliche Forschung familiengeschichtlich interessante, kulturell, soziologisch und geschichtlich relevante Informationen vorfinden», sagt Erich Bohli. Mit seiner Idee gelangte er an Alfred Messerli aus Unterstrass, Professor am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft, und gemeinsam mit dem Programmierer Robert Bitterli wurde die Plattform meet-my-life.net ins Leben gerufen.

«Der Fundus an Lebensgeschichten wächst seit der Lancierung im Jahr 2015 kontinuierlich», sagt Erich Bohli stolz. «Es ist die weltweit grösste Sammlung öffentlich zugänglicher Lebensgeschichten ‹aus dem Volk›.»

Nun findet am 3. Februar an der Universität Zürich die dritte Preisverleihung statt. Mitorganisator ist das Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft (Isek) der Uni Zürich. Nach der Preisverleihung gibt es ein Podiumsgespräch, geleitet von Alfred Messerli, mit alt Bundesrat Moritz Leuenberger und einen Apéro.

Montag, 3. Februar, 14 bis 16 Uhr (mit Apéro) im Hauptgebäude der Universität Zürich, Rämistrasse 71, in der grossen Aula (2. Stock). Die Preisverleihung ist öffentlich, der Eintritt gratis. Bitte Anmeldung an info@meet-my-life.net.

Emilie-Lieberherr-Platz auf der Zielgeraden?

An der Jahresmedienkonferenz des Tiefbauamtes der Stadt Zürich von vergangener Woche verplapperte sich Stadtrat Richard «Richi» Wolff (AL). Er nannte den noch namenlosen Platz vor dem Denner an der Ecke Langstrasse/Josefstrasse Emilie-Lieberherr-Platz. Nachher darauf angesprochen, wollte er nichts mehr davon wissen. Immerhin: Dem Vernehmen nach soll der neue Name in diesen Tagen verkündet werden. Somit würde einem Postulat der Grünen Gemeinderätinnen Elena Marti und Katharina Prelicz-Huber Rechnung getragen. Sie hatten die Umbenennung vorgeschlagen, die Forderung war am Frauenstreik aufgekommen. Die Stadträtin und Ständerätin Emilie Lieberherr machte sich als Vorkämpferin für Frauenrechte einen Namen. Sie starb 2011. (red.)

Noch nie verarbeitete die Post so viele Pakete

Nicht nur während der Festtage, sondern das ganze Jahr: Die Post hat 2019 eine Rekordzahl Pakete zugestellt. Sie verarbeitete 148 Millionen Pakete, 2018 waren es noch 138 Millionen gewesen. Die grosse Paketmenge kann die Post gemäss Mitteilung nur mit hohen Investitionen in die Infrastruktur bewältigen.

Bei der Briefpost sieht der Trend aber umgekehrt aus. Wurden im Jahr 2018 1898 Millionen Briefe verschickt, waren es 2019 noch lediglich 1807 Millionen. (pd.)

Glasfasernetz in Zürich ist fertig gebaut

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (EWZ) hat den Bau des Glasfasernetzes in der Stadt Zürich gemäss Mitteilung Ende 2019 abgeschlossen. Die Bauarbeiten konnten innerhalb des Kredits von 400 Millionen Franken ausgeführt werden. 39 000 Liegenschaften mit 272 800 Nutzungseinheiten – Privathaushalte sowie Büro- und Gewerbebetriebe – sind laut EWZ an das Stadtzürcher Glasfasernetz angeschlossen. Das sind 54 000 Glasfaseranschlüsse mehr, als im Jahr 2012 geplant waren. (pd.)

DAS LETZTE

Eine Taube auf Gleis 33, Sektor B

Fröhlich pickende Tauben sind für Stadtbewohner so normal, dass sie ihnen selbst an sehr ungewöhnlichen Orten kaum auffallen. So geschehen am vergangenen Freitag im unterirdischen Bahnhofteil des HB Zürich, auf Gleis 33 im Sektor B. Wie ist dieser Vogel nur dort hingelangt? Die Rolltreppe herunter? Oder durch den ganzen Stollen über die Gleise bis an den Ort, wo Passanten ihre Brotkrumen übers Perron verteilen? Und findet die Taube auch wieder ins Freie? Die Passanten nehmen kaum Notiz vom herumflatternden Vogel, der gewissermassen als Bio-Staubsauger Speisereste auf dem Perron vertilgt. Eine Anfrage bei den SBB ergab: «Securitrans muss ab und zu Tauben einfangen – und sie im Freien wieder fliegen lassen.» Bahnreisende sollen Tauben keinesfalls füttern. (ajm.)

Taube. *Foto: ugz.*